

ZS/A 14

Zeugenschrifttum

- Anhang -

(Widerstand - SPD)

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2236/58	Best. ZS/A 14
Rep.	Kat.

Abschrift von AbschriftKurzbericht über die illegale Tätigkeit der süd-  
bayerischen und oesterreichischen Gruppen der SPD

zur Verfügung gestellt vom Landessekretariat der SPD

-.-.-.-.-

Dieser kurze Rechenschaftsbericht über 12 Jahre illegaler Arbeit der Sozialdemokratischen Gruppen in Südbayern und Tirol kann nicht vollständig sein. Es ist trotz eifriger Bemühungen bisher nicht möglich gewesen, durch Materialsammlung und Personenbefragung ein lückenloses Bild der illegalen Arbeit zu schaffen. Viele der beteiligten Personen sind nicht mehr am Leben, die meisten der Prozessakten sind vernichtet. Denn-och soll hier in einem kurzen Bericht über die Arbeit der sozialdemokratischen Widerstandgruppen gegen den Nazis,us Aufklärung gegeben werden.

Nach dem grossen Schlag am 9. März 1933 war die legale Sozialdemokratie auch in Bayern verschwunden. Die mutigen Bemühungen führender Genossen in den darauffolgenden Monaten durch persönlichen Einsatz, durch offenes Bekenntnis zur Bewegung, durch Abstimmungen im Reichstag usw. - die Partei im Bewusstsein der Masse zu halten, wurden vom Faschismus bald unmöglich gemacht.

Die ersten Vorstellungen von Illegalität, die sich nach der Überwindung des grossen Schicksals entwickelten, waren unhaltbar. Der Versuch, eine halblegale Arbeit hinter Zeitschriften und getarnten Vereinen zu verbergen, war eine Illusion. Die Träger bekannter Namen waren für die Weiterführung der Arbeit im Inland unmöglich geworden; eine neue Führung und neue Organisationsformen waren notwendig. Die Illegalität hatte begonnen.

Nach Monaten - im Herbst und Winter 1933/34 - zeigten sich die ersten neuen Ansätze. Sie fanden sich in Kreisen der ehemaligen SAJ und des Reichsbanners, besonders der Schufo (Schutzinformationen des Reichsbanners). Die Ideen über die Aufgaben und das Wesen der Illegalität waren zunächst nicht klar. In erster Linie ging der Versuch dahin, Gruppen gleichgesinnter junger Genossen zusammenzuhalten und durch vorsichtige Verbreitung illegaler Schriften, besonders der im Auslande erscheinenden Literatur,

aktive Kerne zu erhalten. Aktionen für illegale Wahlpropaganda im Jahre 1934 wurden vorbereitet und auch durchgeführt.

Die Gruppen, die zu diesem Zweck Verbindung mit dem Auslande aufnahmen, waren:

1. Die aus der Schufo hervorgegangene Gruppe Dörschuck (ihre Verbindung ging nach Oesterreich),
2. Die Gruppe aus der SAJ, geführt von den Genossen Frieb und Linsenmeier (ihre Verbindungen gingen nach Nordbayern),
3. Die Gruppe Faltner, die vorwiegend aus Mitgliedern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hervorging (ihre Verbindung ging nach Eger).

In all diesen Gruppen lebte ein starker Aktivismus und ein Drang zum direkten Einsatz gegen das Regime. Der erste Schlag wurde gegen die Gruppe Frieb-Linsenmeier geführt. Sie wurde in die Verhaftungswelle Nordbayern einbezogen, der mehr als 200 Genossen zum Opfer fielen. Die Literaturverteilung hatte zu grossen Umfang angenommen, und die illegalen Methoden waren den Bedingungen nicht angepasst. Frieb und Linsenmeier sahen diese Entwicklung voraus, konnten sich aber nicht mehr umstellen. Sie gingen mit anderen Genossen für Jahre nach Dachau. Die Gruppe Faltner wurde im April 1935 vernichtet. 19 Genossen gingen in die Kerker und nach Dachau. Faltner, der zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, befreiten erst die amerikanischen Gruppen. Die übrigen sassen Jahre in Dachau; 3 der Genossen (Franz Weber, Josef Feuerer und Josef Adelsburger) sind an den Folgen der Misshandlungen im Kerker gestorben.

Die Leitung der Auslandszentrale für die sozialistischen Inlandsgruppen für Bayern wurde dem Genossen Waldemar von Knoeringen übertragen, der zuerst von Tirol ~~Wien~~ Wien, und später von Neuern im Böhmerwald aus die dezentralisierten Verbindungen vereinigte.

Nach den ersten Verhaftungswellen entwickelte sich eine verbesserte Organisationstechnik. Die verstärkt einsetzenden Diskussionen über Sinn und Zweck der illegalen Arbeit förderten die qualifizierte Kaderbildung. Diese höhere Form der illegalen Arbeit war aufs engste mit der aus der SAJ Augsburg hervorgegangenen Gruppe Wager-Nerdinger verbunden. In München entwickelte der ehemalige sozialistische Studentenführer Hermann Frieb ein neues Zentrum der illegalen Arbeit. Er arbeitete planmässig am Ausbau qualifizierter Spitzenverbindungen und übersah ein weites Feld der deutschen Entwicklung, besonders in der Wirtschaft. Das war 1935.

Inzwischen wurde durch die Unterstützung ausländischer Genossen (französische, tschechische, englische Intellektuelle) ein systematischer Kurier-

dienst mit dem Auslande möglich. In München entstanden weitere Gruppen. Hier waren die Namen Gottlieb Branz, Aschauer, Sailer und noch viele andere zu erwähnen. Gruppen entstanden in Rosenheim, Nördlingen, im Bayerischen Wald, Landshut und Regensburg. Alle diese Gruppen hatten direkten Kontakt mit dem Auslande durch Kuriere und getarnten Briefverkehr, der über Oesterreich lief. Durch die engen Beziehungen mit den illegalen Sozialisten in Oesterreich entstanden in Tirol, Salzburg und Wien eigene Gruppen, die in direkter Unterstützung der südbayerischen Organisation arbeiteten. Oesterreichische Genossen fungierten als Kuriere und Umschaltstellen für illegale Post.

Im Jahre 1937 existierten 13 illegale Kadergruppen in Bayern und Oesterreich, die ganz systematisch im Rahmen einer Organisation arbeiteten. Die Zentrale lag in der Tschechoslowakei - mit Nebenstellen in der Schweiz und in Paris. Die Organisation war völlig dezentralisiert. Durch Auslandskuriere blieben die Gruppen miteinander im Kontakt. Der Inhalt der Arbeit bestand in der Beobachtung der Entwicklung der faschistischen Krise und in der Vorbereitung auf die Führungsaufgaben. Die Tätigkeit ermöglichte eine erstaunlich präzise Analyse der Kriegsvorbereitungen des Regimes und gab die Grundlage ab für eine Information aller Gruppen über die Aussichten des Nationalsozialismus.

Nach dem Einmarsch in Oesterreich war die an Deutschland angegeschlossene Organisation einer der Ansatzpunkte für die illegale Neuformierung der oesterreichischen Partei.

Die Gruppen in Tirol, Salzburg und Wien hatten inzwischen hohe Qualität in ihrer geistigen und technischen Arbeit erreicht. Das Kuriersystem funktionierte, und die Auslandszentrale konnte nach dem Einmarsch in Prag ohne Schwierigkeiten von Paris aus weiterarbeiten. Die grösste Leistung der Organisation lag in der im Winter 38/39 auf Grund der Einzelinformationen geschaffenen politischen Analyse, die den Ausbruch des Krieges an der polnischen Frage klar voraussagte und die die Voraussetzung für die Vorbereitung der Gruppen für den Kriegsfall waren. Die Mikrofilme, die eine Kurierin - Dozentin der Pariser Universität - in ausgebohrten Schlüsseln an die Gruppen im Reich vermittelte (8 Seiten Schreibmaschine auf einem Leicabild), enthielt noch einmal die Prinzipien der organisatorischen Arbeit während des Krieges. Darin wurde klar gemacht, dass der Krieg möglicherweise revolutionäre Strömungen im Falle von militärischen Rückschlägen entwickeln könnte und dass es dann die Aufgabe sei, diese Strömungen zu beobachten und nach den seit langen erörterten Prinzipien des revolutionären Sozialismus zu beeinflussen. Auf dieses wurde besonders hingewiesen: Keine direkten Aktionen! Nur handeln

- 4 -

im Falle der Entwicklung einer revolutionären Situation!

Die Organisation arbeitete mit grösster Sicherheit. Seit 1935 gab es keine Verhaftungen mehr. Zahlenmässig umfasste sie ungefähr 170 ausgesuchte und qualifizierte Genossen, die ihre Aufgabe klar sahen. 5 Tage vor Kriegsausbruch fanden in Zürich noch Kurierbesuche statt. Es wurde beschlossen, im Falle eines Krieges alle Versuche im Verbindungen mit dem Auslande abubrechen; die Leitung wurde Genossen übertragen, die voraussichtlich nicht eingezogen wurden.

Der Krieg kam, und damit die dritte Periode der illegalen Arbeit. Bisher konnte durch die Verbindung der einzelnen Gruppen mit dem Auslande ein korrigierendes Element für die oft überoptimistischen Urteile der Gruppen über die Zersetzungserscheinungen im Regime eingeschaltet werden. Diese Korrektur fiel nun weg.

Die Entwicklung des Krieges in Russland überzeugte viele von einem raschen Ende des Regimes. Ermüdungserscheinungen wurden als revolutionäre Ansätze ausgelegt. Die aktivistischen Teile der Gruppen übernahmen die Führung. Bisher getrennt arbeitende Gruppen suchten miteinander Verbindung aufzunehmen und koppelten ihre Organisationen. Konspirative Vorsichtsmassregeln wurden mehr und mehr ausser acht gelassen. Aktionen wurden geplant. Mit dem Sturz des Regimes wurde in kurzer Zeit gerechnet. Eine Eisenbahnerorganisation zum Einsatz auf der Brennerbahn führte zur Ausweitung des Personenkreises. Die Gestapo fand die Fäden. Spitzel wurden in Salzburg eingesetzt und deckten nach Monaten die Verbindungen nach Bayern auf.

In der Organisation, die damals von Augsburg über Wien bis Prag zusammenhing, hatten die Aktivisten die Führung. Immer weiter wurde die Organisation von der realistischen ursprünglichen Linie abgetrieben. Waffensammlungen wurden angelegt und Aktionspläne ausgearbeitet, die dann zum Teil - besonders bei der Brennerbahn - auch durchgeführt wurden. Im Februar 1942 setzten in Salzburg die Verhaftungen ein, die bis auf eine Welle von 200 anstiegen. Im März griffen sie nach München und Augsburg über, im April nach Tirol, im Juli nach Wien. Dann wurde das ganze Netz aufgerollt. Verhaftungen an den Fronten in Frankreich, in Russland, in Norwegen und auch in München folgten. Der Feind war eingebrochen; er kannte kein Erbarmen.

Mit einer Zähigkeit ohnegleichen arbeitete die Gestapo. Sie griff weit zurück. Sie verhaftete in Prag, in Budweis, in Paris und rollte die Kontakte auf, die bis zum Jahre 1935 zurückgingen. Ein ganzer Stab von Beamten arbeitete an den Verhören; und welche Verhöre! 6 Genossen nahmen sich während der Verhöre das Leben.

- 5 -

Die Gestapo arbeitete langsam. Sie hatte ja Zeit. Vom Mai 1943 an folgten die Prozesse, in Innsbruck, München, Wien, Salzburg und Berlin. Das Ausmass der Verurteilungen ist noch nicht völlig bekannt, besonders nicht in Wien.

Bis jetzt ist bekannt, dass über 50 Genossen, die vor dem Richter standen, zu mehr als 300 Jahren Zuchthaus und KZ. verurteilt wurden. 15 weitere Genossen wurden zum Tode verurteilt, 10 hingerichtet, während 6 im Kerker zugrunde gingen.

Das ist die Bilanz eines 10-jährigen Kampfes der 13 süddeutschen illegalen Kampfgruppen der Sozialdemokratischen Partei.

-.-.-.-.-

Institut für Zeitgeschichte Archiv

## Protokoll

In Übereinstimmung mit den Genossen Wisman und Bekert lud Genosse Nerdinger den Genossen Beischlag, Schmelzle und Bauer zu einer Sitzung bei der Witwe unseres verstorbenen Genossen Hebo Wager, Lina Wager am 15. September abends 20 Uhr ein. Genosse Eichleiter wurde von Bekert eingeladen.

Es sind erschienen und um 22 Uhr anwesend:

Lina Wager, Eugen Nerdinger, Heinrich Wisman, Alfred Bekert, Karl Eichleiter und Willi Opalka (nur kürzere Zeit anwesend).

(Bernhard Beischlag wird von uns, da die Sitzung über Nacht gehen soll, noch erwartet). Die Genossen Schmelzle und Bauer liessen sich durch Wisman entschuldigen und vertreten.

Wir machen uns gleich am Anfang unbedingtes demokratisches Verhalten und Disziplin zur Pflicht!

Wir gehen zum Aufstellen der Tagesordnung über.

1. Erstellung des Berichtes der Gruppe Angsburg „Revolutionäre Sozialisten“ über 12 Jahre illegale Arbeit.
  - A. Präambel.
  - B. Was wollten wir. (Ziele und Methoden, Opposition und Zusammenschlüsse.
  - C. Geschichte der Gruppe.
  - D. Entwicklung des Personenkreises der Organisation (Zeitliche Einrückung des Einzelnen, Bewertung mit Aufgabenkreis ~~XXX~~ ~~XXXXXX~~ und Stellung des Gruppenmitgliedes).

Nach Festlegung der Tagesordnung gingen wir zur Geschäftsordnung über. Genosse Nerdinger wurde mit dem Vorsitz der Sitzung beauftragt, Genosse Eichleiter wird Protokollführer.

Wir sind uns bewusst, dass die Sitzung mindestens 12 Stunden dauern wird, um einer physischen Ermüdung zu begegnen, werden die einzelnen Tagesordnungs-Punkte an die Genossen führend verteilt. Nachdem Genosse Beischlag nun auch nach 22 Uhr erschienen ist, ist der Kreis geschlossen. Im Verlauf einer längeren Diskussion wird die Präambel erstellt. Lang und reiflich wurden Worte überprüft, denn wir wissen, dass wir hier in kurzen prägnanten Sätzen den Sinn zum Ausdruck bringen müssen.

Die Stunden rücken vorwärts und wir gehen nach Erstellung der Präambel zum Punkt

B der Tagesordnung über; müssen aber wiederholtenmale erkennen, dass es nach 12 verfloffenen Jahren schwer ist, nach Auf-erlegung der grössten Gewissenhaftigkeit, dies zu tun. Nun sind wir beim Zeitabschnitt 1933 angelangt. Wir übertragen unserer Genossin Wager als würdigster Person die Aufzeichnung des Gruppenberichtes und schlagen ihr vor, zur besseren Arbeit mit Ruhe in einem anderen Raum allein zu Arbeiten. Wir gehen nun inessen zum Punkt

C der Tagesordnung über.

Der nun von Lina Wager verfasste Gruppenbericht, wird in seiner einfachen und prägnanten Weise zum grössten Teil, so wie er steht, in den Gesamtbericht übernommen.

Wir legen fest, dass hier zur Geschichte der Gruppe, nach Erhalt der Ergänzungen von Sauler Otte, diese noch mit eingeflochten werden.

Nach 8 1/2 stündigem Beisammensein müssen wir eine Änderung in der Tagesordnung vornehmen und zwar auf Vorschlag merer Genossen. Punkt C: Geschichte, und Punkt D: Charakterisierung des Personenkreises, werden der besseren Darstellung wegen miteinander verschmolzen.

Die Nacht ist nun mittlerweile vergangen, wir sind an einem der schwersten Punkte festgefahren und dies ist das Urteil über 2 Genossen in unserer Mitte, (Beischlag und Eckert) die in die N.S-Partei eingetreten sind. Ein jeder von uns nimmt Stellung hierzu. Als Erster nimmt Genosse Wisman über Beischlag Stellung und bringt zum Ausdruck, dass Beischlag immer noch als einer zu uns gehörigen zu betrachten sei, dem man unbedingtes Vertrauen schenken kann. Nun folgt die Stellungnahme Genossen Nerdinger zu Beischlag. Er betont, dass er bestimmt zu allen im Kreise die besten Fühlungen habe und sagt, dass er zu Berni immer offen gesprochen habe und er Zweifellos als zu uns gehörig betrachtet werden muss. Weiterhin führte er an, dass bei der Untersuchung der Frage, wer zu dem Neujahrskreis 1938 gehört, Genosse Beischlag dazugehöre; dies bei einer grosszügigen Auslegung, dass Beischlag als solcher zu betrachten ist. Die gleiche Ansicht nahm Nerdinger auch zu dem Genossen Müller Toni ~~HN~~ bis zu dem Jahre 1936 ein, glaube aber, dass Müller sich auf eine Strecke Zeit vom Sozialismus entfernt hat und einem inneren oder äusseren Druck, nazistischer Gefühle zugänglich war. (Aussprache Wisman - Müller am BCA-Platz) Hier brachte Gen. Beischlag zum Einwand, dass in der Hauptverhandlung in München das Zeugnis der N.S.-Ortsgruppe vorgelegt wurde, das denkbar schlecht lautete. Er wurde als Hartnäckig gekennzeichnet, der es absolut nicht fertig bringe mit dem Deutschen Gruss zu grüssen. Dasselbe treffe auch für Nerdinger zu..

Nun nimmt Gen. Wisman zum Falle Müller Toni Stellung und erinnert sich an eine nächtliche Unterredung am BCA-Platz, in der Wisman mit dem Eindruck von Müller fortging, dass er nicht mehr zu uns gehöre, jedoch keinerlei Befürchtungen hinsichtlich des Dichthaltens zu haben seien.

Allgemeines Urteil: Müller hat bewiesen, bei Verhandlungen und Verhören, nach langer Polizeihaft, dass er wirklich einer von den Unseren war. (Solidarität der Gesinnungsgenossen wert)

Als gemeinsame Erklärung aller Anwesenden stellen wir fest, dass uns kein Fall undiszipliniertem Verhaltens zur Zeit der Verhandlungen bekannt ist. (Unter den Angeklagten.)

Wiederum geht das Augenmerk auf das Urteil unserer beiden Pgs., eine sehr lange bis ins kleinste detaillierte Debatte hatte sich ergeben. Nachdem vorsitzender Nördinger auch mich auffordert Stellung zu Beischlags Eintritt in die NS.-Partei zu nehmen, bringe ich bei all der einzuwendenden Gründe zum Ausdruck, dass es trotzdem als eine gewisse Schwäche anzusehen sei! Nach meinen Ausführungen nimmt Genosse Beischlag Stellung. Ich muss aber trotzdem auf meinem Urteil bestehen bleiben, was auch Beischlag zum Teil akzeptieren muss. Auch Genosse Eckert nahm die Verteidigung in die K.S.-Partei auf und legte die Beweggründe vor.

Nach langer gemeinsamer Prüfung und Debatte legten wir folgendes nieder: Unter unseren Genossen befinden sich zwei, welche Ihren Eintritt in die NS-Partei vollzogen; dieselben erklärten: Diesen Schritt aus eigenem Entschluss getan zu haben und bereit sind die volle Verantwortung auf sich zu nehmen.

Dieser Schritt geschah mit unserer Kenntnis. Die Genossen haben in der Folgezeit bei Verhören und Ihre Mitarbeit bewiesen, dass sie eine der unseren sind. Die Motive ihres Schritts werden von Ihnen selbst vertreten.

• unmehr waren nach 13 1/2 Stunden schwere Sätze niedergelegt worden und so trat nun nach der Behandlung dieses Problems eine allgemeine Erleichterung ein wie man drückt sich aus: Das Ei sei gelegt:

Nun kommen wir allmählich zum Ende, wir prägen folgende Worte: Wenn wir vom rationalistischen und materialistischen Denken herkommend betrachten, nachdem Resultat dieser 12 jährigen Anstrengung-Fragen, müssen wir bei der Ehrlichkeit, die wir zu Anfang uns auferlegt haben, feststellen, dass wir kein Resultat aufweisen können; sei es denn .... zwei Tote über 30 Jahre Zuchthaus, über 10 Gefängnis im K.Z. ~~Marx~~ Wenn wir aber gereift durch das Gefängnis durch Qual und Schmerz uns um Erkenntnis bemühen, sehen wir die für menschliche Erkenntnis unerreichbar und unwägbaren Kräfte und wissen dass wir nicht unsonst durch die Kälter getrieben wurden sind.

Nach langer Besprechung (Eugen und Heini) bestimmen wir, dass Bebos letzter Brief, den er 4 Stunden vor seiner Hinrichtung an seine Kinder geschrieben hat in Faksimile, den Schluss unseres Hauptberichtes bilden soll!

Zum Schlusse stellen wir noch die Genosse fest an die unser Bericht ergehen soll; es sind:

Nördinger,  
Bauer,  
Schmelzle,  
Lanter,  
Koch Walle,  
Opalka(2mal)  
Ulrich,  
Waldemar, v.K.  
Eichleiter

Wiemann,  
Rauch,  
Gasteiger,  
Maier Toni,  
Müller Flori,  
Rau Frieb  
Felder,  
Bauer Falle,

Beischlag,  
Müller Toni,  
Adelhoch,  
Walter Hans,  
Rommel Georg,  
Sauler,  
Milreg.  
Eckert

Gegen 11 Uhr, nach 14 stündiger Sitzung gehen wir auseinander und am kommenden Mittwoch wieder zu treffen

Hermann Frieb

war die leitende Persönlichkeit der sozialdemokratischen illegalen Organisation in München. Er wurde geboren am 11.12. 1909 als Sohn des Volkswirts Eduard Frieb, besuchte in München das Realgymnasium und die Universität und war vor 1933 der letzte Leiter der sozialistischen Studentengruppe. Nach 1933 nahm er vor sich aus die Verbindung mit der Vertretung des sozialdemokratischen Parteivorstandes in Prag auf und entwickelte von 1934 an eine intensive politische Tätigkeit. Sie beruhte auf der festen Überzeugung, daß das nationalsozialistische Regime in einem Kriege untergehen und daß eine neue Chance der sozialistischen Partei aus einer revolutionären Situation erwachsen würde.

Frieb schloß seine Berufsausbildung als Dipl. Volkswirt ab und war in München als Steuerberater tätig. Seine Hauptaufgabe aber sah er darin, Verbindungen zu qualifizierten Sozialisten zu schaffen, mit denen er in systematischer Zusammenarbeit sich mit den Problemen der Überwindung des Nationalsozialismus und der Schaffung einer neuen Sozialdemokratie in Deutschland auseinandersetzte. Hermann Frieb war kein Gefühlsrebell, sondern ein systematischer Denker, dessen Hauptthese es war, daß der Widerstand gegen den Nationalsozialismus auch unter den ungünstigsten ~~Verhältnissen~~ Verhältnissen eine Voraussetzung für die Kontinuität der sozialistischen Bewegung und damit die Grundlage für ihren Sieg sei. In Verbindung mit Bebo Wager, Augsburg, der als qualifizierter Facharbeiter eine hervorragende Ergänzung mit dem intellektuellen Hermann Frieb bildete, hat er die sozialistische Organisation in Südbayer-n - soweit sie systematisch aktiv arbeitete - geleitet. Seine zahlreichen Reisen ins Ausland, bei denen er in der Tschechoslowakei auch mit Otto Bauer, dem hervorragenden Kopf der österreichischen Sozialisten in Verbindung kam, gaben ihm einen großen politischen Überblick.

Hermann Frieb war ein Aktivist. Er hatte immer die Vorstellung, daß in der letzten Phase der nationalsozialistischen Macht das aktive Handeln revolutionärer Gruppen von entscheidender Bedeutung sein würde. Aus diesem Grunde trat er in seiner Organisation für die planmäßige Vorbereitung revolutionärer Handlungen ein. So z.B. versuchte er durch die genaue Aufstellung einer Liste der wichtigsten Verwaltungsstellen und zentraler Versorgungsbetriebe für den Tag des Zusammenbruchs die Überlegenheit einer aktiv handelnden Gruppe von Sozialisten zu sichern. Er war aber auch ein Mann ernster Überlegungen und hat sich nie über die Machtstellung des Nationalsozialismus Illusionen gemacht. Sein Handeln war in erster Linie aus einer moralischen Haltung und einem Gefühl für Gerechtigkeit zu erklären. Er war vor allem seiner Mutter sehr zugetan und hat auch sie in den Kreis seiner aktiven Mitarbeiter einbezogen. Die tiefe Religiosität seiner Mutter, die überzeugte Katholikin war, hat auch sein Denken stark beeinflusst.

Die bedeutende Leistung von Hermann Frieb bestand darin, daß er über zehn Jahre ganz systematisch gearbeitet hat und mit Umsicht eine Organisation schuf, die der ständigen Bedrohung durch die Vernichtung ausgesetzt war, die aber infolge der qualifizierten und vorsichtigen Methoden ungehindert wirken konnte. In einem Bootshaus am südlichen Teil des Ammersees hatte er das Zentrum für seine Arbeit geschaffen. Dort traf man sich zu Segelfahrten und verband damit die internen Konferenzen.

1941 rückte Hermann Frieb zum Militär ein und kam an verschiedene Kriegsschauplätze, hat aber über seine Mutter ständig die Verbindung zu seiner Organisation aufrecht erhalten. Wegen eines Herzleidens kam er ins Lazarett nach Hamburg, nach der im

- 2 -

Februar 1942 entlassen wurde, hat er sich sofort wieder mit seiner Organisation in Verbindung gebracht. Bis zum Kriegseintritt Amerikan war er über ~~XXXXXXXXXX~~ Deckadressen in Schweden und Amerika mit der sozialdemokratischen Partei in London in Verbindung. Er hatte auch Verbindungen zu Offizieren des Generalstabes angeknüpft.

Am 26. März 1942 wurde er - wieder an der Front - verhaftet. Seine Mutter wurde im Mai 1942 verhaftet.

Am 27. Mai 1943 wurde er von Volksgerichtshof, Senat 6, zum Tode verurteilt. Seine Mutter, die zuerst zum Tode verurteilt war, wurde dann zu 12 Jahren Gefängnis begnadigt. Am 12. August 1943 wurde er zusammen mit Bebo Wager in München-Stadelheim hingerichtet. Seiner Mutter wurde die Rechnung für die Hinrichtung in die Zelle geschickt.

Während der Untersuchung hat Hermann Frieb seine politische Überzeugung begründet und nach der Verurteilung zum Tode hat er in einem längeren Dokument der Gestapo eine Verständigung angeboten und dem Gestapochof erklärt, daß der Nationalsozialismus zum Untergang Verurteilt sei und nur eine Chance habe, zu kapitulieren. Er war tief überzeugt von der Richtigkeit seiner politischen Auffassung und war der Meinung, daß der Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes durch einen Sieg der revolutionären sozialistischen Kräfte abgelöst wurde.

Der menschliche Wert Hermann Frieb's und seine hohe Geistesbildung werden deutlich durch die Briefe, die er aus den verschiedenen Gefängniszellen an seine Mutter schrieb. Sie zeigen den sittlich~~xx~~ hochstehenden Sozialisten, der die tiefen Fragen des Lebens aus dem Leid heraus bewertete und der am Ende seines - für eine Idee hingebenen-Lebens ~~xxx~~ den höchsten Gipfel der Menschlichkeit erreichte, nämlich das Verstehen und Vergeben für alles und dessen innere Ruhe und Ausgeglichenheit alles irdische des Lebens überdeckt.

Die Briefe Hermann Frieb's gehören zu den menschlichsten Dokumenten, die aus dem qualvollen Kampf der illegalen sozialistischen Bewegung heraus wie ein großes Vermächtnis für uns Lebende geblieben sind.

Institut für

Anlage:

Auszüge aus Gerichtsakten  
über Vf. gg. SPD-Mitglieder

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

**Do. Fr Reisert**  
**E. Reisert**  
Rechtsanwälte  
**Augsburg**  
Mühlgrasse D 264 .

Anliegendes Schriftstück wird kurzerhand  
Frau Lager  
Installateurin  
Augsburg  
Reichensteinstr. 34

zur Kenntnisnahme übersandt mit der Bitte um Information über Erledigung  
und baldige Rückgabe

Augsburg, den 3.6. 1943

Seil Hitler!

Vorblatt Nr. 400  
Dresde & Krüger, Hannover

Rechtsanwalt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

~~Dr. Kote,~~

~~Dr. Arnold~~

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Rechtsanwälte  
**Dr. Fr. Reisert**  
**E. Reisert**  
**Augsburg**

Fernruf: Kanzlei 6731  
 Wohn. Dr. Franz Reisert 6732  
 Wohn. Eugen Reisert Nr. 6733

6 J 135/42  
 6 H 79/43

Augsburg, den 8. Jani 1943.  
 Dr/S.

An den

Herrn Oberreichsanwalt  
 beim Volksgerichtshof

Berlin - W 9

Bellevuestr.15

G n a d e n g e s u n d  
 der Rechtsanwältin Dr. Fr. u. A. Reisert  
 in Augsburg

in der Strafsache  
 gegen

W a g e r Josef, Augsburg  
 w/Vorbereitung zum Hochverrat.

Einschreiben!

Durch Urteil des 6. Senats des Volksgerichtshofes vom 27.5.1943 wurde nach schriftlicher Mitteilung der Angeklagte wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt.

Namens und in Auftrag des Angeklagten stellen wir für diesen an den Führer und Reichskanzler das ergebene

G e s u c h

die ausgesprochene Todesstrafe in Gnadenweg in eine Freiheitsstrafe umzuwandeln, gegebenenfalls dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, durch Einsatz an der Front in geeigneter Form oder durch Verwendung in kampfbetroffenen Gebieten seine staatsbejahende Gesinnung unter Beweis zu stellen.

Zur

B e g r ü n d u n g

dieses Gesuches führen wir vorserglichen und ohne Kenntnis des Urteils, gestützt auf die Angaben des Angeklagten, aus:

- 2 -

## I.

Bei Beantwortung der Frage, ob der Angeklagte eines Gnadenaktes überhaupt würdig ist, wird es wohl entscheidend darauf anzukommen haben, aus welcher Gesinnung heraus der Angeklagte gehandelt hat.

Um diese Gesinnung feststellen zu können, ist es notwendig, kurz seinen Werdegang zu schildern, damit gleichzeitig aufzuzeigen, aus welchen Gründen heraus der Angeklagte den Anschluss an die sozialdemokratische Partei fand, und aus welchen Gründen heraus er sich dem heutigen Staat glaubte versagen zu müssen.

Nach seiner Angabe war die Ehe seiner Eltern sehr unglücklich. Sein Vater sowohl wie seine Mutter lebten in den einfachsten Verhältnissen, ja man darf sagen in bitterster Armut. Die wirtschaftliche Situation wurde noch dadurch erschwert, dass der Vater ein Gelegenheitstrinker war, der den grössten Teil seines Einkommens vertrank, so dass die Familie in bitterster Not leben musste.

Die häufigen Auseinandersetzungen zwischen dem betrunkenen Vater und der um das Glück und den Frieden der Familie besorgten Mutter hinterliessen in dem Angeklagten einen bleibenden, aber schrecklichen Eindruck, zumal er sehen musste, wie sehr seine Mutter unter dem Verhalten des Vaters litt, und insbesondere sehen musste, wie der Kampf um die Existenz der Familie zu einem schweren Herzkreislaufer bei seiner Mutter führte.

Er entschloss sich deshalb, dem oft geäusserten Wunsch seiner Mutter nachzukommen und sich von dem Laster der Trunksucht freizuhalten, nachdem er wusste, dass gerade dieses Laster es war, das den Familienfrieden und das Familienglück im Elternhaus zerstört hat.

Der an sich sehr sensible Angeklagte litt schwer unter diesen Verhältnissen und diese damals gewonnenen Eindrücke beschatteten sein ganzes späteres Leben.

Als der Weltkrieg 1914/18 ausbrach, wurde der Vater des Angeklagten an 2. Mobilmachungstag einberufen. Der damals 10 Jahre alte Junge war für den Krieg begeistert, obwohl der Krieg auch für ihn und seine Familie schon unter Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Situation unendliche Härten mit sich brachte.

- 3 -

Der Vater kehrte mit einem schweren Magen- und Darmliden aus dem Feld zurück, war 100 % kriegsbeschädigt, musste sich in den folgenden Jahren 5 Operationen unterziehen. Wenn sich auch sein Zustand einigermaßen besserte - er war zuletzt nur mehr noch 80 % kriegsbeschädigt - so war doch das spätere Leben des Vaters des Angeklagten unterbrochen von monatelangen Perioden heftigster Schmerzen, die ihn immer wieder aufs Krankenlager warfen, bis er am 20.2.1940 vom Tod erlöst wurde.

## II.

Die Erlebnisse im Elternhaus, das moralische Versagen des Vaters, die dadurch ausgelöste Krankheit der Mutter, die dauernde wirtschaftliche Bedrängnis, in der die Familie leben musste, waren natürlich irgendwie richtunggebend auch für die politische Entwicklung des Angeklagten. Dabei ist zu bemerken, dass die schwerste Zeit im Elternhaus zusammenfiel mit der wirtschaftlichen Depression der Nachkriegszeit mit den dadurch ausgelösten politischen und Wirtschaftskämpfen, die ihn politisch dorthin drängten, wo er glaubte, dass die Sache der von Schicksal stiefmütterlich Behandelten am besten vertreten werde, nämlich zur Sozialistischen Partei.

Die Veranstaltung eines Jugendtages der sozialistischen Arbeiterjugend 1922 brachte den Angeklagten zum erstenmal in direkte Berührung mit einer politischen Organisation, der er dann auch beitrug. Nach seiner Schilderung erlebte er dort die schönsten Tage seiner Jugend.

Die in dieser Jugendorganisation erfolgte sozialistische Schulung wurde natürlich für den leicht beeindruckbaren jungen Menschen ziel- und richtunggebend. Ein alter Sozialdemokrat definierte auf seine Frage, was denn Sozialismus sei, diesen dahin, dass er, auf die einfachste Formel gebracht, bedeute "Mensch sein". Er habe beigefügt, wenn er sich diesen Grundsatz für sein späteres Leben vornehme, Mensch zu sein mit allen Güten, was dem Menschen in der Natur auszeichnet, dann werde er inner den rechten Weg finden.

Nach seiner Darstellung versuchte er nach diesem Grundsatz sein ganzes späteres Leben auszurichten, und mit dieser

idealen Einstellung arbeitete er im Interesse seiner Familie, im Interesse einer besseren Zukunft seiner Kinder und in der Hoffnung, dies durch die sozialdemokratische Partei zu erreichen, für die Partei und in der Partei bis zum Jahre 1933. Gerade diese seine ideale Einstellung brachte ihm sehr häufig in Konflikt mit den offiziellen Vertretern der SPD, zumal er sich gegen jeden Zwang in der Partei aus einer bestimmten seelischen Haltung heraus auflehnte.

### III.

In seinem Berufsleben musste er die ganze Schwere der Jahre 1923 folgende kennenlernen, die Zeit trostlosester Arbeitslosigkeit. Wohl fand er gelegentlich für kurze Zeit Beschäftigung als Hilfsarbeiter. In seinem eigentlichen Beruf als Maschiniker konnte er überhaupt keine Arbeit finden. Immer und immer wieder wurde er ausgestellt und fiel seinen Eltern mit ihrer ohnehin kargen Rente zur Last. Das Vaterhaus zu verlassen war ihm versagt, weil der Vater oft wochenlang auf Grund des geschilderten Leidens das Bett nicht verlassen konnte und er seiner an sich kranken Mutter nicht alle Beschwerden der Pflege allein überlassen durfte. Im Jahre 1926 musste er noch einmal eine 9-monatige Arbeitslosigkeit durchmachen.

Im Jahre 1929 drohte ihm das gleiche Schicksal, so dass er sich trotz seiner kurz vorher erfolgten Verheiratung entschliessen musste, seinen Beruf zu wechseln und Elektriker zu werden.

Der erwartete wirtschaftliche Erfolg blieb aus.

Damals nun entschloss er sich auf Drängen seiner Freunde, dem Reichsbanner beizutreten, nicht etwa deswegen, weil er mit den von Reichsbanner verfolgten Zielen, ja nicht einmal deswegen, weil er mit den von der SPD. und ihrer Führung angestrebten Zielen einverstanden gewesen wäre, sondern weil er sich dem Vorwurf, er halte sich feige abseits, nicht aussetzen wollte.

### IV.

Auf die Frage, warum es ihm denn nicht möglich gewesen sei trotz der Enttäuschungen, die, wie er selbst zugab, er in der SPD. erlebt hatte, mit dem Umbruch im Jahre 1933 den Weg zum neuen Staat zu finden, erklärte er, dass

er sich zunächst noch, befangen in den Gedankengängen, für  
 in denen er eben doch jahrelang gelebt hatte, der Meinung  
 hingegen hatte, dass es bald zu grossen wirtschaftlichen  
 inner- und ausserpolitischen Schwierigkeiten kommen werde,  
 von denen er in völliger Verkenntung der weitschauenden  
 Staatsführung annahm, dass sie zu einem Zusammenbruch der  
 Partei führen würden, und dass es dann gelte, mit neuen  
 Kräften neu aufzubauen.

Als er sah, dass er die Entwicklung der Dinge falsch gesehen  
 hatte, versuchte er, ohne die Fäden zu der bisherigen Par-  
 tei ganz abreißen zu lassen, ein neues Verhältnis zum  
 neuen Staat zu gewinnen.

Es blieb auf ihm nicht ohne Eindruck einerseits, wie die  
 Führer der SDP. versagt hatten, wie es ihnen nicht gelungen  
 war, auch nur einen Teil ihrer Forderungen zu verwirklichen,  
 während andererseits durch die NSDAP. im neuen Staat Ideale  
 ihre Verwirklichung erfahren, auf deren Verwirklichung  
 er zu hoffen auf Grund des Versagens seiner früheren Partei  
 verlernt hatte.

Er erlebte, wie die Arbeitslosigkeit aufhörte,  
 wie, wie er sich ausdrückte, der Arbeitsmarkt immer sta-  
 biler wurde,

das Gespenst der Arbeitslosigkeit verbannt war.  
 Er stellte mit Befriedigung fest, dass Macht und Einfluss  
 der Kirche und des Klerus im öffentlichen Leben, in der  
 Erziehung und in der Politik eingedämmt oder gebrochen  
 wurden.

Er sah die Forderung seiner sozialistischen Jugendbewegung:  
 "Wir wollen, dass die Arbeit Freude werde", verwirklicht  
 in der Neugestaltung der Arbeit, in "Schönheit der Arbeit".  
 Er erlebte, dass die Werkstätten heller und schöner wurden.  
 Er begrüßte das Kulturstreben und die Freizeitgestaltung  
 der KdF.-Organisation, ihrer Veranstaltungen und erlebte  
 mit tiefer Befriedigung damit die Verwirklichung alter  
 Ideale.

Auf der anderen Seite konnte er sich aber von gewissen  
 Vorurteilen, von Vereingenommenheiten, die eben durch  
 seine jahrzehntelange Erziehung einen zu starken Einfluss  
 über ihn gewonnen hatten, nicht ohne weiteres freimachen.

Ausserdem fürchtete er auch, dass er, wenn er sich allzu rasch umstellen würde, sich dem Vorwurf der Feigheit und Charakterlosigkeit aussetze.

Immer war er aber noch beherrscht von dem Misstrauen und von der Sorge, dass der neue Staat sich im Kampf gegen seine inneren und ausseren Feinde auf die Dauer doch nicht halten könne, und er glaubte nun aus einer inneren Haltung Verpflichtung heraus um dessentwillen die Beziehungen zu seinen früheren Parteigenossen nicht ganz abreißen lassen zu sollen, sondern mit ihnen in Fühlung zu bleiben, um einer nach seiner Auffassung dann möglicherweise eintretenden Anarchie und Zügellosigkeit entgegenzutreten zu können.

Er dachte nicht daran, die Partei zu stützen oder gar gegen den heutigen Staatsine Revolution heraufzubeschwören, um mit Gewalt das Regime zu beseitigen. Gegen eine solche Annahme spricht, trotzdem anscheinend nach dem Urteil, was wir nicht zu beurteilen vermögen, vieles für die Möglichkeit spricht, dass er eine gewalttätige Änderung oder Beseitigung des gegenwärtigen Staates gedacht haben mag, doch entscheidend seine grundsätzliche Einstellung, die jede Form von Gewalt ablehnte. Er war auch viel zu klug, um anzunehmen, dass etwa er oder andere Gesinnungsgenossen gegen einen so fest gegründeten Staat mit der geringsten Aussicht auf Erfolg irgendetwas unternehmen könnte. Im Gegenteil: Nie er uns versichert hat, hat er gerade aus den Sieg der deutschen Heere,

aus der Geschlossenheit der Volksgemeinschaft in diesem Krieg,

aus der selbstbewussten und tatkräftigen Führung den überzeugenden Eindruck gewonnen, dass jeder Versuch, irgendetwas an dem bestehenden Zustand mit Gewalt zu ändern, von vornherein zum Tode verurteilt ist, und infolgedessen auch nie daran gedacht, sich irgendwie in dieser Richtung zu exponieren.

Er lehnt auch für sich und seine Gesinnungsgenossen jede Gleichstellung mit einer an der Ostmark bestehenden Organisation revolutionärer Sozialisten ab, und kennzeichnet seine Stellung zum Staate als eine abwertende - abwertend um dessentwillen, weil er aus einem gewissen Misstrauen gegenüber dem heutigen Staate - einem Misstrauen, das er

- 7 -

aus seiner bisherigen politischen Entwicklung schwer zu überwinden vermochte - immer noch von der Sorge bedrängt war, dass es zu einem Zusammenbruch kommen könnte. Mit aller Entschiedenheit bestreitet er, dass er jemals daran dachte, gewaltsam gegen das heutige Regime vorzugehen, durch Sabotage-Akte die Verteidigungskraft des deutschen Volkes zu schädigen, überhaupt eine Aktivität zu entfalten, die auf einen gewaltsamen Sturz des nationalsozialistischen Staates hinauslief.

V.

Weitere Ausführungen behalten wir uns vor, sobald wir das Urteil eingesehen haben und Gelegenheit gehabt haben, mit dem Angeeschuldigten selbst zu sprechen. Die vorstehenden Ausführungen stützen sich auf eine schriftliche Information.

VI.

./.. In Anlage bringen wir in Verlage ein Gnadengesuch der alten Mutter des Angeklagten, auf das wir uns zur Begründung unseres eigenen Gesuches ebenfalls beziehen.

Die Rechtsanwälte Dr. Fr. u. K. Reiser  
durch:

ges. Dr. Reiser

Rechtsanwalt.

Beglaubigt:

  
Rechtsanwalt.

6.) Der Beschuldigte Müller wurde Ende 1933 von dem Beschuldigten Nerdinger für die illegale Tätigkeit gewonnen. Der Beschuldigte Nerdinger übergab ihm etwa dreimal illegale Schriften. Im Herbst 1933 nahm er an einer illegalen Besprechung in der Wohnung Wagers teil, in der organisatorische Fragen besprochen wurden. Bei dieser Gelegenheit erhielt er einige illegale Schriften, die er an die Beschuldigten Baur und Schmelzle sowie an den Weber Hojae Reese, den Kaufmann Friedrich Kraus und den Waffenprüfer Franz Rauch weitergab. Im Sommer 1934 fand in seiner Wohnung eine Besprechung zwischen den Beschuldigten Baur, Schmelzle und Nerdinger statt, an der auch Wager teilnahm.

Im Frühjahr 1935 trat er freiwillig von der illegalen Tätigkeit zurück.

7.) Der Beschuldigte Sebald wurde von Frieb zusammen mit dem Beschuldigten Sailer über die illegalen Bestrebungen des Waldemar von Knöringen unterrichtet. Frieb besuchte 1933 und 1934 zweimal den Beschuldigten Sebald, besprach die politische Lage mit ihm und forderte ihn auf an einer Zusammenfassung der früheren SPD Mitglieder mitzuarbeiten. Bevor Frieb im März 1934 aus Bayern ausgewiesen wurde, traf er nochmal mit dem Beschuldigten Sebald zusammen und forderte ihn auf, mit ihm in Fühlung zu bleiben. Im Frühjahr 1935 (Mai oder Juni) traf der Beschuldigte Sebald mit Frieb in München in der Wohnung der Mutter des Frieb zusammen. Frieb unterrichtete Sebald kurz über die Tätigkeit der illegalen SPD in Prag und übergab ihm eine Schrift mit dem Titel "Die Kunst des Selbststrahlens", die das Programm der illegalen SPD in Prag enthielt.

8.) Der Beschuldigte Schmelzle wurde Ende 1933 durch den Beschuldigten Müller in die Organisation aufgenommen und erhielt von Baur und Müller illegale Schriften. Im Sommer 1934 nahm er an einer Zusammenkunft in der Wohnung des Beschuldigten Müller teil, bei der die Möglichkeiten der illegalen Weiterarbeit besprochen wurden.

Im Sommer 1934 übergab er dem Kaufmann Friedrich Kraus in Augsburg eine illegale Schrift und beabsichtigte, ihn für die illegale Arbeit zu gewinnen. Es kam aber damals kein Gespräch zwischen Schmelzle und Kraus zustande. Bald darauf zog sich Schmelzle von der illegalen Arbeit zurück.

9.) Der Beschuldigte Landherr wurde Anfang 1934 von dem Beschuldigten Nerdinger von der illegalen Arbeit unterrichtet und erhielt einige illegale Schriften. Zur Unterstützung der illegalen Tätigkeit von Nerdinger und Wager stellt er seine Kraftred mit Beiwagen zu der Fahrt von Pfingsten 1934 in die Tschechoslowakei zur Verfügung. Er fuhr von Augsburg über München nach Zwiesel, ließ dort Wager und Nerdinger nach der Tschechoslowakei fahren, wartete auf Rückkunft ab, holte sie in Zwiesel wieder ab und brachte sie nach Augsburg und München zurück.

10.) Die Beschuldigte Koch wurde durch Wager in die illegale Tätigkeit eingeweiht. Sie führte im Frühjahr 1936 eine Kurierfahrt nach München zu dem Beschuldigten Sailer durch. Sie forderte ihn auf, Wager, den Sailer noch nicht kannte, in Augsburg zu besuchen. Sie holte Sailer am Bahnhof Augsburg ab und führte ihn zu einem Zusammentreffen mit Wager und dem Beschuldigten Nerdinger zum Wittelsbacher-Park in Augsburg.

An der Zusammenkunft, in der die illegale Arbeit besprochen wurde, nahm sie teil. Seit Ende 1936 hatte sie keine Verbindung mit Wager mehr.

### B. Tatsächliche und rechtliche Würdigung des Sachverhalts.

Die Beschuldigten geben den Sachverhalt zu.

Die Handlungen der Beschuldigten erfüllen den Tatbestand je eines gemeinschaftlich begangenen Verbrechens der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens nach § 81 Abs. 1, Absatz 3 Nr. 1, bei dem Beschuldigten Baur, Beischlag und Müller auch nach § 81 Absatz Nr. 1, bei dem Beschuldigten Herdinger, Sailer und Beischlag auch nach § 81 Abs. Nr. 1, 4, 5 STGB. Das Strafverfahren gegen den Beschuldigten Herdinger wurde durch das Reichskriegsgericht am 8.8.1942 durch Vermittlung des Gerichts der Division 147 an den Volkgerichtshof in Berlin abgegeben (II Bl. 15.16.) Das Strafverfahren gegen den Beschuldigten Baur wurde durch Verfügung des Gerichts der Oberfeldkommandantur Kielce am 6.11.1942 an die allgemeinen Behörden abgegeben (OJz 75/42 Blatt 22). Das Verfahren gegen den Beschuldigten Landherr wurde durch Verfügung des Reichskriegsgerichtes vom 4.3.1943 durch Vermittlung des Gerichts der 7. Infanteriedivision hierher abgegeben, nachdem der Oberreichsanwalt beim Volkgerichtshof die Sache durch Verfügung vom 6.2.1943 dem Präsidenten des Reichskriegsgerichtes übermittelt hatte (OJz 46/43 Bl. 19 - 21)

Der Oberreichsanwalt beim Volkgerichtshof hat das Verfahren gegen die in die Anklageschrift aufgenommenen Beschuldigten durch Verfügung vom 24.7.1942 (III Bl. 20), vom 14.10.1942 (IV Bl. 21) und vom 19.11.1942 (OJz 75/42 Bl. 23) hierher abgegeben.

Zuständig zur Verhandlung und Entscheidung ist nach § 5 Abs. 2, §§ 6, 7k der Verordnung über die Zuständigkeit der Strafgerichte die Sondergerichte und sonstige strafrechtliche Vorschriften vom 21. Februar 1940 (RGBl I 405) in der Fassung der Verordnung vom 29. Januar 1941 (RGBl I 175), § 120 StGB. in der Fassung des § 38 Abs. 1 der Verordnung vom 21. Febr. 1940 (RGBl I 405) in Verbindung mit der AV. des RJK vom 1. Sept. 1941 (Deutsche Justiz S. 907) der Strafsenat des Oberlandesgerichtes München.

C. Beweismittel:

- a) Urkunden: Straflisten
- b) Zeugen:
- 1) Hermann Frieb, Diplomvolkswirt, zur Zeit in Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis München-Neudeck Gef. Buch Nr. 804/122
  - 2) Josef Wager, Elektreinsteleur, zur Zeit in Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis München-Neudeck
  - 3) Kriminalsekretär Mahler, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle München
  - 4) Kriminaloberassistent Heinrich, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle, München, Außendienststelle Augsburg

D. Anträge:

Ich beantrage 1) die Aenderung der Hauptverhandlung  
 2) die Bestellung von Verteidigern für die  
 Beschuldigten zu beschließen.

Der Generalstaatsanwalt

In Vertretung:

gen. Müller

Oberstaatsanwalt Beglaubigt

gen. Seeholzer

Justizangestellte

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Anliegendes Schriftstück wird kurzerhand

Herrn Kendlinger  
Wetterhausen

St. Marienkapelle

zur Kenntnisnahme übersandt mit der Bitte um Information ~~Erledigung~~

~~— Rückforderung — und baldige Rückgabe.~~

Ich bitte Sie, sich vom gehen sein Zeugnis von der  
Menschenmilität G. f. mit einzusenden, aus dem Ihre Anzahl  
Wörter für den Nachlass hervorgeht.

Leipzig, den 10. 7. 1948. Hoff. Hoffler  
für N. B. Hoffler  
A. R.

Druck Nr. 400  
Hoffler & Hoffler, Leipzig

Drucknummer

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Rechtsanwälte  
**Dr. Fr. Reisert**  
**E. Reisert**  
**Augsburg**

Fernruf: Kanzlei 6731  
 Wohn. Dr. Franz Reisert 6732  
 Wohn. Eugen Reisert Nr. 6733

Augsburg, den 9. Juli 1944  
 Dr./Me.

I b OJs 69/42

An den Herrn  
 Generalstaatsanwalt  
 beim Oberlandesgericht M ü n c h e n.

G n a d e n g e s u c h  
 der RAe. Dr. Fr. u. E. Reisert in Augsburg  
 namens des H e r d i n g e r Eugen

in der Strafsache gegen ihn wegen  
 eines Verbr. der Vorbereitung s. Hochverrat.

Der Angeklagte Eugen H e r d i n g e r  
 wurde durch Urteil des 1. Strafsenats des  
 Oberlandesgerichts München vom 11. Mai 1944  
 wegen eines gemeinschaftlich begangenen Ver-  
 brechens der Vorbereitung eines hochverrat-  
 terischen Unternehmens nach § 83 Abs. 2,  
 Abs. 3, Nr. 1, Nr. 4, 47 RStGB zur Gefängnis-  
 strafe von 3 Jahren 6 Monaten unter Anrech-  
 nung von 6 Monaten Untersuchungshaft sowie  
 mit den übrigen Angeklagten zu den Kosten des  
 Verfahrens verurteilt.  
 Namens und im Auftrage des Angeklagten und  
 unter Bezugnahme auf die mit Schriftsatz vom  
 13. Juli 1943 vorgelegte Vollmacht stelle ich  
 den A n t r a g,  
 es wolle dem Angeklagten die Strafe im Gnaden-  
 wege nach Ermessen entweder erlassen oder  
 ermässigt werden und ihm bezügl. der Strafe  
 in welchem Umfange sie auch vollstreckt wer-  
 den soll, S t r a f a n f a h r e bis  
 nach Kriegsende bewilligt werden.  
 Zur B e g r ü n d u n g dieses Antrages führe ich aus:

Es liegt eine gewisse Tragik darin, dass der Angeklagte schuldig gesprochen ist der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen, die darin gipfeln, dass er den Tatbestand des § 83 RStGB zwar nach der objektiven Seite hin verwirklicht hat, wie dem Urteil zuzugeben ist und sich damit in einen unvereinbaren Gegensatz zu seiner heutigen positiven Einstellung zu Partei und Staat gestellt hat und zu denen er sich nicht nur mit den Lippen, sondern, wie erwiesen ist, aus innerster Überzeugung und durch die Tat bekennt.

Es ist sehr schwer, einem Mann gerecht zu werden, dessen Verfehlungen nun rund 10 Jahre zurückliegen, 10 Jahre, die bewirkt haben, dass er sich völlig innerlich und äußerlich umgestellt hat.

Die Schwierigkeit, einem solchen Manne gerecht zu werden, ist vor allem darin zu suchen, dass es für uns Alle nach dem Ungeheuren, was wir seit der Machtergreifung erlebt haben, es fast nicht mehr möglich ist, uns in jene Zeiten zurückzudenken, und uns klar zu machen, was damals die Machtergreifung, das politische Sichtbarwerden eines Zeitumbruches für den einzelnen Deutschen und im konkreten Fall für den Angeklagten bedeutet hat.

Es ist sehr schwer, sich in die Mentalität eines Mannes zu denken, der, wie ich noch zeigen werde, seiner ganzen Natur nach unpolitisch ist, nicht etwa in dem Sinne, dass ihm der Sinn für die Gemeinschaft fehlt und für die Verpflichtung, die sich für aus der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft ergibt, sondern in dem Sinn, dass er weder die Neigung noch die Fähigkeit gehabt hat und hat, sich politisch im engeren Sinn zu betätigen.

Und doch muss der Versuch gemacht werden, seine Einstellung auf dem Hintergrund des damaligen Zeitgeschehens zu würdigen, um klar zu stellen, ob der Angeklagte gesinnungsmässig ein fanatischer Marxist war, der als Feind des Nationalsozialismus nur einen Gedanken hatte, nur ein Ziel sah, diesen zu stürzen, seinen Sturz mit allen Kräften anzustreben, um dann die Frage beantworten zu können, ob das, was ihm zur Last gelegt ist, wirklich von ihm nur als Mittel zu dem erstrebten Zweck gebraucht wurde.

Um diese seine innere Einstellung feststellen zu können, muss sein besonderes Schicksal gewürdigt werden vor der Machtergreifung, auf dem

Hintergrund der damaligen politischen Situation, seine Einstellung zum Nationalsozialismus nach der Machtergreifung, um dann seine persönliche und politische Entwicklung seit den kritischen Jahren 1933 - 1935 bis zu dem heutigen Tage zu würdigen.

Erst wenn das geschehen ist, lässt sich unbeschadet des objektiven <sup>Tatbestandes</sup> ~~Sachverhalts~~ eindeutig die Frage beantworten, was der Angeklagte nach dem subjektiven Tatbestand gedacht und gewollt hat und ich glaube, dass sich bei objektiver Würdigung dieses Tatbestandes ergeben wird, dass die subjektive Schuld des Angeklagten doch nicht so schwer wiegt, als dass man es nicht begrüssen würde, im Gnadenweg die Härte der Strafe zu mildern, zu deren Verhängung die dem Gericht gesetzte rechtspolitische Aufgabe zwingt.

## II.

Ich habe mir bereits in der Verteidigung erlaubt, auszuführen, dass, wenn es schicklich wäre, diesem bescheidenen Deutungsversuch einen Titel zu geben, ich bitten müsste, ihn den Titel Die Bekehrung des Eugen Mordinger zu geben.

Damit ist schon angedeutet, dass die Entwicklung des Angeklagten nicht politisch sondern, fast hätte ich geschrieben-religiös, ~~zu~~ vielleicht richtiger weltanschaulich zu deuten ist. Das bedeutet, dass seiner Entwicklung ein irrationales gefühlsmässiges Element beigelegt ist, das sich nur einem psychologischen Deutungsversuch erschliesst.

Bei diesem Deutungsversuch möchte ich unterscheiden, wie bereits angedeutet, die Zeit bis zur Machtergreifung, die Krisis, in die der Angeklagte in den Jahren 1933 - 1935 geriet und

der Gesinnungswandel, der sich in Form einer Metanoia auf Grund der Erlebnisse in den Krisen Jahren in ihm vollzog unter gleichzeitiger Aufzeigung der Auswirkung dieses Gesinnungswandels für ihn als Mensch, als Deutscher und als Künstler.

## III.

Die Würdigung des Angeklagten bis zur Machtergreifung zwingt zunächst sein persönliches Schicksal, losgelöst von jeder politischen Betrachtung zu würdigen.

Der Angeklagte ist der Sohn eines Mauerpoliers, seine Mutter eine Müllerstochter. Die Ehe der Eltern wurde unter den ungünstigsten Auspizien geschlossen, der Vater heiratete seine bereits geschwängerte Freundin weniger aus Liebe als unter dem Druck der Tatsache ihrer Schwangerschaft.

Die Ehe entwickelte sich denkbar unglücklich, der Vater war ausgesprochen brutal, der keinerlei Beziehung zu Frau und Kindern fand. Insbesondere hatte er keinerlei herzliche Beziehungen zu dem Angeklagten.

Der Vater des Angeklagten nahm am Weltkrieg 1914 - 1918 teil und kehrte im Jahre 1919 in die Familie zurück.

Nach der Angabe des Angeklagten waren es Hungerjahre, aber doch friedliche Jahre. Als sein Vater aus dem Krieg zurückkehrte, siedelte er sich in der Firnhaberan an. Trotzdem er reichlich verdiente, gab er der Familie fast kein Geld, swang aber seine Frau und seine Kinder zu den schwersten Fronarbeiten für die Errichtung des Hauses.

Die beginnende Inflation brachte grösste Not in die Familie, der Vater hielt die Kinder zum Betteln an, was zu tun der Angeklagte sich weigerte. Dadurch wuchs die Spannung zwischen Vater und Sohn.

Sie vertiefte sich dadurch, dass der Vater Mutter und Kinder verprügelte, mit Ziegelsteinen nach ihnen warf und sie durch seine Brutalität und Misshandlungen so einschüchterte, dass wenn er abends nach Hause kam, sich Mutter und Kinder in einem Heustadel verkrochen, die Leiter hochzogen, damit er sie nicht erreichen konnte. Er drohte seiner Familie mit Tod, der Angeklagte war ihm nur der Lump.

Um die Auswirkung für den Angeklagten richtig zu verstehen, sei hier eine kurze Schilderung seiner Physis und Psyche eingeschaltet.

Der Angeklagte ist von sehr zarter Konstitution, übersensibel, labil. Er war fast immer krank. Dem Vater ein Greuel, zwingt ihn dieser, der sozialdemokratischen Arbeiterjugend (SAJ) beizutreten, in der er Gruppenführer war.

Endlich wurde die Ehe der Eltern des Angeklagten aus den alleinigen Verschulden des Vaters geschieden, die Familie zog in eine kleine Stadtwohnung.

Die SAJ ersetzte dem Angeklagten, der nie Mitglied der sozialdemokratischen Partei war oder richtiger musste ihm ersetzen das Elternhaus.

Er erfuhr zum erstennal, nachdem er seelisch in der geschilderten Weise von seinem Vater misshandelt war, von den Kameraden die Anerkennung seiner Würde als Mensch. Er gewann in der Jugendbewegung Freunde, hatte auf gemeinsamen Wanderungen das erste Liebeserlebnis. Dort begegnete er auch dem älteren und ganz anders gearteten Wager, in dem er einen Freund verehrte. Man versteht, dass dadurch menschliche Bindungen entstanden, die mit Politik nur insoweit zu tun hatten, als eben die Sozialdemokratische Partei auf diese organisatorisch zusammengefasste Jugend im Sinne ihrer politischen Auffassung Einfluss zu gewinnen versuchte.

Im Jahre 1929 musste der Angeklagte wegen doppelseitiger Tuberkulose seinen Schriftsetzerberuf <sup>verlassen</sup> aufgeben als zu anstrengend, obwohl gerade dieser Beruf seiner Anlage und seiner Begabung am meisten entsprach.

Er kam wiederholt in die Lungenheilstätte Wasach auf die Gesamtdauer von fast einem Jahr.

Mit grosser Mühe setzte er seine Lehrzeit als Schriftsetzer fort und fand zuletzt Anstellung bei der sozialdemokratischen Schwäbischen Volkszeitung, bei der er sich auch gelegentlich schriftstellerisch durch Verfassung kleiner Gedichte und Aufsätze betätigte.

#### IV.

Es kam die Machtergreifung.

Die erste Auswirkung für ihn war, dass er brotlos wurde, da die Schwäbische Volkszeitung ihr Erscheinen einstellen musste. Bis er sich umgestellt hatte, er wurde Maschinenarbeiter in der MAN, musste er den Weg zum Wohlfahrtsamt suchen, eine Demütigung, die den Angeklagten bei seiner Künstlernatur, seinem sensiblen Naturell, wundgeschlagen, wie er vom Schicksal war, natürlich sehr verbitterte.

Ein weiterer Schlag war für ihn die Auflösung der SAJ, die ihm die Familie, wie gezeigt, ersetzt hatte.

Die politischen Beziehungen hatten nie viel bedeutet, es blieben die menschlichen Bindungen an die Kameraden, ein gewisses Verantwortlichkeitsgefühl des ehemaligen Gruppenführers gegenüber den jüngeren Kameraden.

#### V.

Um die besondere Situation der politisch irreführten Jugend

und damit ihre Rat- und Hilflosigkeit in diesem Augenblick richtig zu verstehen, sei der Versuch unternommen, ihre Einstellung zu diesem nationalen Geschehnis aus ihrer besonderen Lage zu deuten.

Aus zwei Gründen konnte eine im sozialistischen Klassenkampf erzogene Jugend zunächst den Weg zum nationalsozialistischen Deutschland und seinem Führer nicht finden.

Der eine Grund liegt darin, dass diese Jugend dem <sup>Schlagwort</sup> ~~Schlusssatz~~ des Klassenkampfes, dem Schlagwort "Proletarier aller Länder vereinigt euch" restlos erlegen war. Mangelnde Belehrung und mangelnde Schulung liess sie nicht erkennen, dass sie gerade in ihren Idealen missbraucht wurde

dass sie eingespannt wurde für die Verwirklichung jüdischer chiliastischer Träume, die ihre Verwirklichung suchten in der Errichtung einer internationalen proletarischen Herrschaft unter jüdischer Führung.

Auf der anderen Seite war der nationale Gedanke durch den atomisierenden Individualismus <sup>des Bürgertums</sup> ~~des~~ zwar eine nationale Haltung von der Unterschicht verlangte, von sich aus aber keine echte von Opfergeist und Verzicht getragene Volksgemeinschaft kannte, unheilbar kompromittiert.

Für eine in solchen Gedankengängen aufgewachsene Jugend waren Nationalsozialisten einfach Verräter an der sozialistischen Sache der Arbeiter, die sich nicht als Glieder der deutschen Volksgemeinschaft, sondern als Mitglieder einer durch das gleiche Elend, durch die gleichen Ausbeuter ausgegrenzten internationalen Gemeinschaft sahen, an der sie mit religiöser Inbrunst hingen.

Sie konnten nicht erkennen, dass der Führer, um die schlagwortartig auszusprechen, den internationalen Sozialismus und den nationalen Liberalismus in ihrem Gegensatz durch den Nationalsozialismus überwand und aufhob und in Überwindung des Liberalismus und des internationalen Sozialismus die deutsche Volksgemeinschaft schuf, die keine Klassen, keinen Klassenkampf sondern nur eine Volksgemeinschaft kannte.

Und so musste es kommen, dass gerade die Idealisten unter dieser Jugend, wie der Angeklagte, die weniger politische Ziele verfolgten, als durch ihre Zugehörigkeit zur SHF glaubten mit-  
helfen zu können, an der Erfüllung der wirtschaftlichen Gerech-

tigkeit auch gegenüber denen die im Schatten stehen, sich von ihren Führern verlassen fühlten, aber aus Misstrauen, Angst und Verkennen des Führers in seinen Zielen den Anschluss an die Bewegung nicht finden konnten. Erschwert wurde ihnen der Umstellungsprozess auch noch durch die Verbitterung, die auf die durch die Machtergreifung bedingten Schicksalsschläge zurückzuführen waren.

Und nun erhob sich für alle diese führerlos gewordene Jugend die Frage, was nun?

Hier schieden sich die Geister. Die Realisten und Opportunisten zogen die Konsequenz,

verbrannten, was sie noch gestern angebetet hatten und stellten sich auf den Boden der Tatsachen.

Die Idealisten und das waren der Angeklagte und seine paar Freunde, gerieten in einen tragischen Konflikt.

Auf der einen Seite verbot ihnen ein Gefühl der Dankbarkeit, — einer der vernommenen Zeugen sagte vom Angeklagten, dass er an Freundschaftskomplex leide; ein gewisses Gefühl der Verantwortung, die Freunde und Kameraden von gestern ohne weiteres in Stich zu lassen,

auf der anderen Seite stand das Verbot des Staates, zu dem sie noch keinen Weg gefunden hatten, das keinen organisatorischen Zusammenhang mehr gestattete.

## VI.

Damit glaubte sich der Angeklagte vor eine Art Aufgabe gestellt, nämlich die Aufgabe, zu prüfen, wo nun die Wahrheit lag, und dann die Entscheidung zu treffen.

Es war nicht leicht, zu einem objektiven Urteil zu kommen. Noch wirkten die alten Vorstellungen, die verbrauchten Schlagworte weiter. Noch wusste diese arme Jugend nicht, wie die Dinge wirklich lagen,

dass die sogenannten Führer die Verführten verraten hatten, ins Ausland geflüchtet waren,

noch hatten diese Führer eine Autorität,

noch war der Glaube an das, was gewesen,

der Zweifel an dem, was werden wollte, grösser,

als der Glaube, das Vertrauen zu Führer und Volk.

Eine solche Lage zwang gerade aus der menschlichen Bindung heraus einen Mann wie den Angeklagten, die Kameraden und Freunde von gestern in dieser tragischen Situation nicht allein zu las-

- 8 -

sen,

auch unter Verzicht auf Organisation diese menschlichen Beziehungen nicht abreißen zu lassen, sondern seinen Kameraden rätend und helfend zur Seite zu stehen und ihnen einen Ausweg zu weisen.

Aus dieser Einstellung heraus ist nach seiner Einlassung das Tun des Angeklagten zu werten.

Sein Tun hatte nicht zum Ziel den Sturz des Regimes, sondern den Kameraden Halt zu geben, sein Ziel war nicht ein politisches, sondern ein menschliches. Und aus dieser Einstellung heraus bittet der Angeklagte, sein Tun zu würdigen.

Und damit komme ich zu der Bedeutung, die für dieses Tun die illegalen Schriften bedeuteten, die der Angeklagte unter seinen Kameraden verbreitete.

Nach einer Überzeugung muss man hier nun unterscheiden, welchen Sinn diese Schriften für die Emigranten hatten.

Für diese waren es zweifellos Kampf- und Streitschriften, die den Zweck verfolgten, die Revolution nach Deutschland zu tragen mit dem Ziele, des Sturzes des Nationalsozialismus.

Ganz anders sah Nerdinger und seine Freunde diese Schriften. Sie wussten in dem Zeitpunkt, als sie zum erstenmal diese Schriften bekamen, weder etwas von der Auslandsorganisation, noch von den Männern, die dieser angehörten, noch gar von den Zwecken, die diese verfolgten.

Ihnen, die hungrig nach Aufklärung darüber waren, was eigentlich aus den Führern geworden war, wie die sich eigentlich zu der Entwicklung der Dinge stellten, war die Kenntnis dieser Schriften nach ihrer Auffassung der einzige Weg, wie sie sich diese Aufklärung, dieses Wissen verschaffen konnten.

Aber die Lektüre dieser Kampfschriften bedeutete auch bereits die erste Enttäuschung.

Es ist aus den Akten bekannt, dass Nerdinger und seine Freunde den Inhalt restlos ablehnten, wie Nerdinger ja auch bei der Begegnung mit den emigrierten Führern mit allem Freimut und offen zum Ausdruck brachte.

Seine Kritik hatte auch dann die Wirkung, dass die Lieferung der illegalen Schriften eingestellt wurde, seiner Aufklärung war es zu verdanken, dass seine Freunde alsbald die Überzeugung gewannen, dass die Emigrierten die Lage ganz falsch sahen,

- 9 -

dass die Dinge ganz anders lagen, wie sie vom Ausland her gesehen wurden. Dass sie bewusst belogen wurden, sollte er erst später erfahren.

## VII.

Gerade weil der Inhalt dieser illegalen Schriften für den Angeklagten und seine Freunde eine grosse Enttäuschung bedeuteten, hatte der Angeklagte das Bedürfnis, durch eine persönliche Aussprache mit den Verfassern dieser Streitschriften sich einen einwandfreien Eindruck über das, was wirklich gespielt wurde, zu verschaffen.

Vor allem versprach er sich von einer Begegnung mit dem früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Felder, den er kannte, einen objektigen Bericht.

Die Begegnung mit den Männern der Emigration war für ihn eine schmerzliche Enttäuschung.

Er erkannte, dass die Emigranten, selbst wenn sie guten Willens waren, unfähig waren, die Dinge zu sehen, wie sie wirklich waren. Er begegnete in dem Dill einem typischen Bonzen, der ihn mit Misstrauen und Ablehnung empfing.

In seinem Bericht, den er über das Ergebnis seiner Fahrt seinen ehemaligen Freunden erstattete, hielt er mit einer Kritik nicht zurück und verstärkte dadurch noch die Ablehnung seiner Freunde gegen den Inhalt der Kampfschriften.

Er hatte sich bei der Begegnung mit ~~St~~ Dill der Unvorsichtigkeit schuldig gemacht, diesem eine Liste seiner Augsburger Freunde auszuhändigen. Gerade weil er dem Dill völlig misstraute,

gerade weil er ~~sah, dass er~~ mit den Leuten, die er in diesem Zusammenhang kennen gelernt hatte, nichts zu tun haben wollte, war ihm die Vorstellung denkbar peinlich, dass sein Name im Zusammenhang mit Aktionen genannt werden könnte, mit denen er aus den dargelegten Gründen nichts zu tun haben wollte. Diese Adressen unter allen Umständen wieder zurückzubekommen, war der Sinn seiner zweiten Fahrt in die Tschecho-Slowakei im Dezember 1934.

Der Eindruck, den der Angeklagte bei dieser zweiten Fahrt gewann, war noch schlechter. Dill weigerte sich, die Adressen herauszugeben, von Knöring hatte direkte Angst vor Dill, er verweist ihn an den Vorstand, weil er selbst keine Ent-

- 10 -

scheidung zu treffen wagt. Der Angeklagte sieht, wie im Lager der Emigranten Furcht und Misstrauen herrscht, wie unsicher sie geworden sind, ja von Brüderling gesteht ihm sogar unter vier Augen ein, dass er schon seine Flucht nach Amerika vorbereitet. Noch peinlicher ist die Begegnung mit den Bonzen. Der zweite Vorsitzende der Sopade ist wütend über seine Kritik, er spricht von überheblichen jungen Leuten, Nerdinger gewinnt den Eindruck, dass er bedenkenlos aus der sicheren Emigration heraus die armen Verführten zu opfern bereit ist. Noch unsympathischer wirkt auf ihn der Jude Herz, der sich denkbar arrogant benimmt und sich über die Kraft des Dritten Reiches völlig schimmerlos erweist.

Die Fahrt, die der Angeklagte in diesem Zusammenhang nach Karlsbad macht, erfolgt nicht etwa zu dem Zweck, einen organisatorischen Zusammenschluss zu fördern oder anzubahnen, sondern es ist ein literarisches Interesse, das ihn zu dem Boeckel führt, den er aus seinen Arbeiten kennt. Tatsächlich ist überhaupt nicht von Politik die Rede, dagegen besteht Einigung in der Beurteilung der hoffnungslosen Lage der sozialdemokratischen Bewegung.

## VII.

Das Enttäuschende dieses Erlebnisses, das für den Angeklagten in der Begegnung mit den sogenannten sozialdemokratischen Führern lag, führte und das möchte ich die Bekehrung des Augen Nerdinger nennen, die dann in der Folgezeit zu seiner völligen Umstellung führte, zu der Erkenntnis, dass den rechten Deutschen eine Welt von den Emigranten und Juden trennt. Er erkennt ihre Unfähigkeit,

ihre ganze Hilflosigkeit,

ihre völliges Versagen,

ihren Verrat an den Geführten und Verführten.

Er erlebte zum ersten mal das beglückende Begegnen mit einem echten Zusammengehörigkeitsgefühl zum deutschen Volk, dem Bewusstsein seiner Zugehörigkeit zum deutschen Volk, das nichts mehr zu tun haben will mit dem hetzerischen Tun der Emigranten, deren Verrat, deren Egoismus er nunmehr durchschaut.

Was er wissen wollte, hat er erfahren, Lüge, Betrug, Phrasen, Selbsteucht, Hass, Misstrauen.

- 11 -

Und so erlebte er sein Damaskus, er fand, sich vielleicht noch unbewusst, den Weg zur Volksgemeinschaft.

## IX.

Dieses Erlebnis hatte eine mehrfache Auswirkung. Zunächst einmal eine negative im Verhältnis zu Wager und den Unentwegten.

Er erstattet einen offenen Bericht, Wager bleibt unbelehrbar, er hält an seinen Hoffnungen fest und geht seinen logischen Weg als Revolutionär bis zum bitteren Ende. Das bedeutet, dass für Nerdinger sich langsam seit 1935 von Wager zurückziehen. Er übt eine Art tätige Reue, versucht Wager die Sinnlosigkeit seines Tuns klar zu machen - vergebens. Er selbst wird ~~zufolge~~ aufgeschlossen für das Positive in der nationalsozialistischen Bewegung.

Er sieht, dass der Nationalsozialismus alle die Forderungen erfüllt, die den marxistischen Sozialisten von gestern noch unerfüllbar schienen. Er sieht, wie die Volksgemeinschaft wird und wächst, er sieht die Überwindung des Klassenhasses, er sieht das Wachsende des Opfergeistes, das Zusammenstehen aller Deutschen in gemeinschaftlicher Abwehr gegen Feinde von innen und aussen und er sucht nun einen Weg zu dieser Volksgemeinschaft. Zunächst zieht er sich auch von seinen früheren Kameraden zurück, sein Anlehnungsbedürfnis sucht nach einem verständnisvollen Menschen, der ihm das gibt, wonach er sein Leben lang hungrig war, Liebe und Verständnis und findet diesen Menschen in seiner jetzigen Frau.

Diese Frau kommt aus einer ganz anderen Atmosphäre, die mit der Atmosphäre von früher nicht mehr zu tun hat, sie wird ihm ein echter Lebenskamerad, das kleine Geschäft, das sie hat, macht ihn wirtschaftlich unabhängiger und gibt ihm die Möglichkeit, sich seiner Begabung gemäss ausbilden zu können.

Sie schenkt ihm einen Sohn, wodurch er endlich als Ehemann und Vater das Familienglück findet, das dem Kind und dem heranwachsenden jungen Mann versagt war und für das die SAJ ihm nur einen kümmerlichen Ersatz geboten hatte und bieten konnte. Er findet den Weg zur Kunst. Die folgenden Jahre sind in unersättlichem Arbeitsdrang seiner Ausbildung gewidmet. Er arbeitet bis zu 16 Stunden am Tag. Er wird Buchgraphiker.

- 12 -

Studiert ab 1937 fünf Semester an der Augsburger Kunstschule, dann bis 1940 an der Akademie für angewandte Kunst bei Prof. Dombrowski. All das entzog ihn völlig dem bisherigen Kreis, über den er geistig, sozial und wirtschaftlich hinauswuchs.

**Karin**

X.

Es folgt jetzt eine Zeit, die ich die Zeit seiner Bewährung nennen möchte.

Er findet den Anschluss an Partei und parteiamtliche Stellen und damit an den neuen Staat, in dessen Dienst er seine künstlerische Begabung stellt. Er lernt erkennen, von welcher ungeheurer Wichtigkeit es für das Werden eines Künstlers ist, in seinem Volk und für sein Volk zu arbeiten.

Februar 1940 kommt er in Berührung mit dem Anerbestiftungsverlag, dem Institut des Reichsführers SS, illustriert in 4 monatlicher Arbeit die Dunkelmannbriefe, es kommt zu einem Abschluss eines Werkvertrages, er erringt in der Folgezeit 8 Preise für vorbildliches Buchschaffen, seine Arbeiten werden im Nationalmuseum in München ausgestellt, er arbeitet sich in die Spitzengruppe der deutschen Buchgraphiker. 1941 wird er zur Wehrmacht eingezogen.

1942 verhaftet, trotz der seelischen Erschütterung, die diese Haft für ihn bedeutete, nimmt er seine künstlerische Tätigkeit nachs einer Haftentlassung und Versetzung zu den Panzergrenadiern für die Partei und nun auch Wehrmacht wieder auf, arbeitet erfolgreich für den Tag der deutschen Wehrmacht, für eine Ehrung des Generals Guderian, was er da geleistet hat, ist durch die vorgelegten Zeugnisse und durch die vernommenen Zeugen erwiesen.

Ich bringe in Anlage in Vorlage ein weiteres Zeugnis

- ././ des Herrn Oberstleutnant Hofmann vom 8. Mai 1944, das leider nicht mehr so rechtzeitig in meinen Besitz kam, dass ich es dem Bericht vorlegen konnte mit einem Begleitschreiben des Herrn Oberstleutnant Hofmann vom 8. Mai an mich.

Was der Angeklagte als nunmehr überzeugter Nationalsozialist noch zuletzt für die Messerschmitt AG. geleistet hat, wie er insbesondere seine Einsatzbereitschaft und seinen Gemeinsinn in der Nacht vom 25./26. Februar bei dem Fliegerangriff unter Beweis gestellt hat, obwohl er durch den gleichen Fliegerangriff selbst vierfach ausgebombt vernichtend getroffen worden

- 13 -

Ist ist durch das vorgelegte Zeugnis des Direktors Kokotaki ebenso erwiesen, als durch die Aussagen des Zeugen Schachtner, der insbesondere in seiner Aussage unterstrichen hat, welchem wertvolle Dienste der Angeklagte einem so wichtigen Kriegsbetrieb, wie die Messerschmitt AG. sind, geleistet hat und noch leistet.

## XI.

Ich glaube, dass das Ausgeführte darzutun vermag, dass zwischen dem objektiven und subjektiven Tatbestand im Tun des Angeklagten eine Spannung besteht, die sich nur löst, wenn man den Fortgang des Lebens verfolgt und sein Tun aus seiner Entwicklung rückwärts schauend deutet.

Man wird dann zu dem Ergebnis kommen, dass, mag der objektive Tatbestand erfüllt sein, damit noch nicht erwiesen ist, dass der Schuldtatbestand erfüllt ist, weil der Täterwille des Angeklagten nicht auf einen Umsturz gerichtet war, sondern gedeutet werden kann, als ein tastendes Suchen nach Klarheit, nach objektiven Urteil, das die Grundlage zur endgültigen Zellungnahme bilden sollte.

Sicher, die gewählten Mittel waren höchst bedenklich, sie bedeuteten ein Risiko, das gesehen vom Standpunkt des Angeklagten aus getragen werden musste und von ihm getragen wurde, aber es waren Mittel, die sich trotz ihrer Gefährlichkeit bewährten.

Der Angeklagte bekam die Klarheit und zog aus ihr die Konsequenz und blieb dann sich und der Volksgemeinschaft treu.

## XII.

Demit hat aber die Strafe ihren Sinn verwirkt und man wird den Gnadenweg als eine beglückende Lösung sehen, die es gestattet, den Angeklagten, der ein vollwertiges, ja wertvolles Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft geworden ist, der die Echtheit seiner Gesinnung, seines Wandels unter Beweis gestellt hat, nicht mehr in die Tragik einer Lage zurückzustossen, aus der er sich herausgearbeitet hat.

Den gleichen Angeklagten, der mit bestem Willen bestrebt ist, seiner Familie und der Volksgemeinschaft mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit zu dienen.

Sein Tun ist mehr Schicksal wie Schuld, ein Schicksal, das nur

- 14 -

richtig verstanden wird aus den nicht leicht zu lösenden Bindungen an die Vergangenheit, aus der Krisis der Zeit eines Abbruches und nur verstanden werden kann, aus seinem ehrlichen Willen, sauber zu bleiben und sich selbst treu.

XIII.

Dass auch ein eminent öffentliches Interesse an seiner Begnadigung besteht, wird ein Zeugnis der Messerschmitt AG. erweisen, die am besten zu beurteilen vermag, wie der Angeklagte sich in diesen Schicksalskampf des deutschen Volkes, in Dienst am deutschen Volk bewährt.

XIV.

Unter Bezugnahme auf § 6 der Gnadenordnung stelle ich den Antrag, den Strafvollzug bis zur Verbesch eidung dieses Gnadengesuches auszusetzen.

Die RAe. Dr. Fr. u. E. Reisert durch:

( Dr. Reisert )  
Rechtsanwalt.

A B S C H R I F TIb OJs 69,75/42  
46/43

München, den 25. Mai 1943

An  
den 1. Strafsenat des Oberlandesgerichtes München.A n k l a g e s c h r i f t

des Generalstaatsanwaltes in München.

- 1) Den Monteur Kaver S a i l e r, geboren am 4.9.1904 in München, verheiratet, wohnhaft in München, Kistlerhofstr. 94/2, deutscher Reichsangehörigkeit.  
II 1, IV 30 Rs in dieser Sache in Polizeihaft v. 19.6.1942 bis 22.9.1942  
119 Strafliste nicht vorbestraft.
- 2) den Graphiker Eugen N e r d i n g e r, geboren am 26.1.1910 in Augsburg, verheiratet, wohnhaft in Augsburg, Brückenstr. 25 deutscher Reichsangehörigkeit, zur Zt. Schütze beim Kfz. Besch. Komm. VII/95 in Augsburg.  
III 5, IV 33Rs, 52 in dieser Sache in Vernehmung v. 22.5.1942 bis 12.12.1942  
15, III 6 Strafliste nicht vorbestraft ohne Verteidiger
- 3) den Uhrfedermacher Josef B a u r, geboren am 14.4.1906 in Augsburg, geschieden, wohnhaft in Augsburg, Vogelmauer 9, deutscher Reichsangehörigkeit, z. Zt. Soldat der Einheit Feldpostnummer 23766 B  
IOJs 75/42 Bl. 15 nicht in Haft  
Strafliste vorbestraft ohne Verteidiger
- 4) den Kontrollmeister Bernhard B e i s c h l a g, geboren am 10.6.1911 in Augsburg, verheiratet, wohnhaft in Augsburg, Lützowstr. 66, deutscher Reichsangehörigkeit  
II 34, 34Rs, in dieser Sache in Polizeihaft v. 20.7.1942 bis 19.12.1942  
IV 119 Strafliste nicht vorbestraft ohne Verteidiger
- 5) den Dreher Anton Mayr, geboren am 30.9.1902 in Augsburg, verheiratet, wohnhaft in Augsburg, Äußere Uferstr. 103 deutscher Reichsangehörigkeit  
II 43, IV 35, in dieser Sache in Polizeihaft vom 6.7.1942 bis 19.12.1942  
119 Strafliste nicht vorbestraft ohne Verteidiger

- II 49                    6) den Bohrer Anton M ü l l e r, geboren am 9.12.1903 in Günzburg, verheiratet, wohnhaft in Augsburg, Augustastr. 5 deutscher Reichsangehörigkeit,
- II 49, IV 35,            in dieser Sache in Polizeihaft v. 8.7.1942 bis 19.12.1942  
119  
Strafliste nicht vorbestraft  
ohne Verteidiger
- II 7                    7) den Invaliden Ludwig S e b a l d, geboren am 10.6.1876 in Pegnitz, verwitwet, wohnhaft in München, Deiserstr. 19 c 1 deutscher Reichsangehörigkeit  
IV 31 Rs                nicht in Polizeihaft  
Strafliste nicht vorbestraft  
ohne Verteidiger
- IV 55                    8) den Schlosser Fritz S e i d e l z l e, geboren am 14.3.1903 in Offensach bei Wiesbaden, verheiratet, wohnhaft in Augsburg Brückenstr. 6, deutscher Reichsangehörigkeit,  
55 IV                    in dieser Sache in Polizeihaft v. 24.7.1942 bis 23.12.1942  
35 Rs, 119  
Strafliste nicht vorbestraft  
ohne Verteidiger
- OJs 46/43              9) den Buchdrucker Josef L a n d h e r r, geboren am 4.11. 1910 in Augsburg, verheiratet, wohnhaft in Augsburg, Wartenburgerstr. 32, deutscher Reichsangehörigkeit, z. St. Obergefreiter, Grenadierregiment 19, III  
12  
I OJs 46/43             nicht in Haft  
12  
Strafliste nicht vorbestraft  
ohne Verteidiger
- II 75                    10) die tschechenarbeitserscheifrau Barbara K o c h, geboren am 11.10.1906, verheiratet, wohnhaft in Augsburg, Ernst-Moritz-Arnststr. 6, deutscher Reichsangehörigkeit  
II 75, IV                nicht in Haft  
36 Rs  
Strafliste nicht vorbestraft  
ohne Verteidiger

Klage ich an

in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken, also gemeinschaftlich, ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitet zu haben, wobei die Tat aller Beschuldigten darauf gerichtet war, einen organisatorischen Zusammenhalt herzustellen und aufrechtzuerhalten und die Tat der Beschuldigten Baur, Beischlag und Müller teilweise auf Beeinflussung der Massen durch Verbreitung von Schriften gerichtet war und die Tat der Beschuldigten Sailer, Nerdinger und Beischlag zum Teil im Ausland begangen wurde. Die Beschuldigten waren in München und Augsburg im Rahmen der von dem Diplomvolkswirt Hermann Frieß in München und von dem Elektrikinstallateur Josef Wager in Augsburg im Sommer 1933 gegründeten Organisation der aus der illegalen SPD hervorgegangenen und auf den März der bestehenden Verfassung gerichteten "Revolutionären Sozialisten" tätig. Die Beschuldigten Sailer, Nerdinger, Baur, Beischlag Wager, Müller, Sebald und Schmelzle nahmen wiederholt in einzelnen Gruppen an illegalen Zusammenkünften zur Aufrechterhaltung der Organisation teil.

Die Beschuldigten Sailer, Herdinger und Beischlag unternahmen im Rahmen der Organisation auch Reisen in das Gebiet der damaligen tschechoslowakischen Republik, um führende Persönlichkeiten der illegalen SPD zu treffen und die übrigen Teilnehmer der Organisation über die Ergebnisse der Besprechung zu unterrichten. Die Beschuldigten Baur, Beischlag u. Müller vertrieben zu verbungszwecken illegale Schriften. Der Beschuldigte Landherr fuhr einige der Beschuldigten aus seinem Kraftrad zum Zweck der Teilnahme an einer illegalen Besprechung in der damaligen tschechoslowakischen Republik von Augsburg nach München im Sommer 1934 zur damaligen deutschen Reichsgrenze und wieder zurück. Die Beschuldigte Koch vermittelte im Sommer 1936 die Bekanntschaft zwischen Sailer, Herdinger und Wager.

II. Wesentliches Ergebnis der Ermittlungen.

I. Die persönlichen Verhältnisse der Beschuldigten.

- 1.) Der Beschuldigte Sailer erlernte nach dem Besuch der Volksschule in München Beruf des Werkzeugmachers und des Bauschlossers. Er arbeitete zunächst in kleineren Betrieben in München und vom Sommer 1924 bis 1931 bei der Firma Haag in München. Von 1931 bis 1934 war er arbeitslos. Vom 22.1.1934 bis zu seiner Entlassung stand er bei der Firma Hurth in München als Schlosser in Arbeit. Er verdiente zuletzt 50,- in der Woche. 1934 heiratete der Beschuldigte. Aus der Ehe sind 2 Kinder hervorgegangen; sie stehen heute im Alter von 8 und 7 Jahren. Der Beschuldigte gehörte von 1931 bis zur Auflösung der SPD als Mitglied an. Er war dort einige Zeit Unterkassier; außerdem gehörte er dem Arbeiterturn- und Sportbund an. Gewerkschaftlich war er beim Deutschen Metallarbeitervorband organisiert. Er gehört jetzt der DAF als Mitglied an. Er ist als "Luftschutzwart" eingesetzt. 1938 war er einige Tage beim Anschluß Österreichs zur Wehrmacht eingezogen.
- 2.) Der Beschuldigte Herdinger erlernte nach dem Besuch der Volks- und Berufsbildungsschule in Augsburg das Schriftsetzerhandwerk. Da er lungenleidend war, konnte er seinen Beruf nur mit Unterbrechung nachgehen. 1934 war er in städtischen Betrieben in Augsburg verwendet. Von 1935 bis 1937 war er Maschineningenieur bei der MAN in Augsburg. Von 1937 bis 1938 besuchte er die Kunstschule in Augsburg, um sich als Graphiker auszubilden. Darnach besuchte er die Akademie für angewandte Kunst in München. Seit Februar 1940 arbeitet er als Graphiker für den Verlag Ahnen - Erbe. 1941 errang er 7 Preise bei einem Wettbewerb für vorbildliches Buchschaffen. Er verdiente zuletzt monatlich 800,-.
- Im Oktober 1936 heiratete er; aus der Ehe ist ein Kind hervorgegangen. Es steht im Alter von 6,2 Jahren. Von 1923 bis 1933 gehörte er der sozialistischen Arbeiterjugend als Mitglied an. Er hatte sich der Organisation unter dem Druck seines Vaters angeschlossen. Gewerkschaftlich war er in der Lehrlingsabteilung der freien Buchdruckergewerkschaft organisiert. Der SPD trat er nicht als Mitglied bei. Seit 1933 gehört er dem Reichsluftschutzband an und seit 1940 der Reichskammer der bildenden Künste, Abteilung Gebrauchsgraphiker. Zur Zeit steht er bei der Wehrmacht als Soldat.

II 3

II 16  
Re  
III 7

II 17  
III 7a

II 17  
III 8

Institut für

OJa 75/3.) Der Beschuldigte Baur erlernte nach dem Besuch der Volks- und Fortbildungsschule in Augsburg den Beruf eines Uhrfederhalters. Er war zuletzt in der Uhrfederfabrik Oberle in Augsburg beschäftigt. Er verdiente 35 M wöchentlich. Am 11.1.1933 heiratete er. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor; sie steht im Alter von 11 Jahren. Am 30. Oktober 1936 wurde die Ehe aus beiderseitigem Verschulden geschieden. (Akten 6U 1219/36 des Landgerichts Augsburg.)  
 Von 1928 bis 1930 war der Beschuldigte Mitglied der SPD. Gewerkschaftlich gehörte er dem Metallarbeiterverband an. Zur Zeit steht er bei der Wehrmacht als Soldat.

OJa 75/42  
Bl.15Re

II 35 Re 4.) Der Beschuldigte Reichlag erlernte nach dem Besuch der Volks- und Fortbildungsschule in Augsburg den Beruf eines Mechanikers in einer Motorenmaschinenfabrik. Seit 1936 ist er bei den bayerischen Flugzeugwerken in Augsburg beschäftigt; seit 1.7.1945 als Kontrollmeister. Er verdient zuletzt monatlich 480 M.

I 75 Re

Am 30.9.1937 heiratete er; aus der Ehe ging ein Kind hervor. Es steht im Alter von 3 Jahren. Von 1926 bis 1931 gehörte er der sozialistischen Arbeiterjugend und von 1931 bis zur Auflösung der SPD als Mitglied an. Gewerkschaftlich war er im Metallarbeiterverband organisiert.

II 44Re

5.) Der Beschuldigte Mayr erlernte nach dem Besuch der Volks- und Fortbildungsschule in Augsburg den Beruf eines Drehers. Er war bei der Firma Riedinger und zuletzt bei der MAN beschäftigt. Er verdiente wöchentlich 50 M. 1930 heiratete er. Aus der Ehe ist ein Kind hervorgegangen; es steht im Alter von 5 Jahren.

II 44 Re

Von 1924 bis zur Auflösung gehörte er der SPD als Mitglied an. Gewerkschaftlich war er im Metallarbeiterverband organisiert. Er gehört jetzt der DAF an.

II 50Re

6.) Der Beschuldigte Müller besuchte in Echlichhausen die Volksschule, dort und in Neu-Elm und in Pfingsten bei Landsberg am Lech die Fortbildungsschule. Er war 1 1/2 Jahre in der Lehre als Schlosser. Später war er als Bohrer beschäftigt. 1925 und 1926 war er einige Zeit arbeitslos. Später war er bei der Reichsbahn beschäftigt. 1928 kam er zur MAN als Bohrer. Dort war er bis zu seiner Festnahme beschäftigt. Er verdiente zuletzt wöchentlich 50 M.

II 51

1934 heiratete er; aus der Ehe sind 2 Kinder hervorgegangen. Sie stehen im Alter von 4 und 1 1/2 Jahren. 1 Kind ist durch nachfolgende Ehe legitimiert. Es steht im Alter von 15 1/2 Jahren. Von 1929 bis 1933 gehörte er der SPD zuletzt als Sektionsleiter an. Von 1931 bis 1933 war er Mitglied des Reichsbanners. Gewerkschaftlich war er im Metallarbeiterverband organisiert. Seit 1935 ist er Mitglied der NSV und des RLB.

II 9

7.) Der Beschuldigte Sebald besuchte in München die Volks- und Berufsschule. Er erlernte das Schreinerhandwerk. Bis 1930 war in diesem Beruf tätig. Seitdem ist er Invalide. Er bezieht eine Rente von 54,10 M aus der Invalidenversicherung und 7 M von der DAF im Monat. 1901 heiratete er aus der Ehe sind 4 Kinder hervorgegangen.

- sie stehen im Alter von 41,37 und 31 Jahren, 1 Kind ist im Alter von 10 Jahren gestorben. Der jüngste Sohn steht als Unteroffizier bei der Wehrmacht. Von 1909 bis 1933 war er Mitglied der SPD und in den letzten Jahren vor 1933 auch Mitglied des Reichsbanners. Seit 1933 gehört er der DAF an. Von 1915 bis 1917 war er zur Landsturminfanterieabteilung in München eingezogen.
- II 9
- 8.) Der Beschuldigte Schmelzle besuchte in Augsburg die Volks- und Fortbildungsschule. Er erlernte das Schlosserhandwerk. Er war bei verschiedenen Firmen beschäftigt. Im Jahr 1927 erlitt er einen Betriebsunfall. Seitdem wird er in der Firma Kleindienst in Augsburg als Magazinier verwendet. Er verdiente zuletzt wöchentlich 40,-. 1931 heiratete er; eine Tochter im Alter von 17 Jahren wurde durch die Ehe legitimiert.
- II 56Rs
- II 77
- Von 1926 bis 1933 gehörte er der SPD als Mitglied an. In den letzten Jahren vor 1933 war er auch Mitglied des Reichsbanners. Gewerkschaftlich war er im Metallarbeiterverband organisiert.
- 9.) Der Beschuldigte Landherr erlernte nach dem Besuch der Volks- und Fortbildungsschule in Augsburg den Beruf eines Buchdruckers. Zuletzt war er als Kraftwagenführer beschäftigt. Der Beschuldigte ist verheiratet. Seit Juli 1939 steht er bei der Wehrmacht; seit 1942 ist er Obergefreiter.
- OJ 46/43  
1,12
- OJ 46/43,12
- Vor 1933 gehörte er keiner politischen Organisation an. 1938 trat er in die NSDAP als Mitglied ein.
- 10.) Die Beschuldigte Koch besuchte in Augsburg die Volks- und Fortbildungsschule, war zunächst als Zwirnerin in einer Nähfadefabrik in Göggingen bei Augsburg tätig und an verschiedenen Orten des deutschen Reiches in der Folgezeit als Hausangestellte beschäftigt. 1936 heiratete sie. Aus der Ehe sind 3 Kinder hervorgegangen. Sie stehen im Alter von 2,4 und 6 Jahren.
- II 76Rs
- II 77
- Von 1929 bis 1933 gehörte sie der sozialistischen Arbeiterjugend an. Seit 1939 ist sie Mitglied des RLB.

## II. Der Sachverhalt.

Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus begannen die in die ehemalige Tschechoslowakei geflüchteten SPD-Führer die SPD illegal vom Ausland her wieder aufzubauen. Die Parteiführer forderten an Stelle des bisherigen Programms den gewaltsamen Sturz der deutschen Reichsregierung und deren Ersetzung durch die Diktatur des Proletariats. Der Parteivorstand der illegalen SPD verkündete von Prag aus 1934 diese neuen Programmsätze und ließ sie in getarnten Broschüren und in der Schrift "Sozialistische Aktion" veröffentlichen. Beide Schriften wurden damals in das Reich eingeschuggelt und im großen Umfang verbreitet. Gleichzeitig versuchte die Parteileitung in Prag die alten Parteimitglieder zusammenzuhalten und die Parteiorganisation in- und außerhalb des Reiches zu organisieren, um mit ihrer Hilfe im Augenblick des Sturzes der nationalsozialistischen Regierung die Macht zu übernehmen.

- II 4

Im Jahr 1936 besuchte Frieb den Beschuldigten Sailer und erklärte ihm es werde ihn in nächster Zeit jemand besuchen, der mit ihm Pöhlung aufnehmen wollte. Als bald darauf die Beschuldigte Koch im Auftrag Wagers den Beschuldigten Sailer besuchte, kam es im Mai 1936 zu einem ersten Zusammentreffen zwischen den Beschuldigten Sailer und Wager in Augsburg, bei dem auch der Beschuldigte Herdinger anwesend war. Der Zweck des Zusammentreffens war, sich gegenseitig kennenzulernen und sich kurz über die Ziele der illegalen SPD in der Tschechoslowakei auszusprechen. Über die Ergebnisse der Besprechungen unterrichtete der Beschuldigte Sailer Frieb.
- II 4,5  
I 9

Im Sommer 1936 besuchte Wager den Beschuldigten Sailer München. Gegenstand der Besprechung war der Stand der illegalen Organisation.
- I 9, II 5

In September 1936 fand ein weiteres Zusammentreffen zwischen Sailer, Wager und Frieb in Münchener Tierpark statt. Bei dieser Gelegenheit machte der Beschuldigte Sailer Frieb mit Wager bekannt. Auch hierbei wurde der Stand der illegalen Organisation besprochen. Der Hauptzweck war, eine Verbindung zwischen den beiden Stützpunkten Wager und Frieb herzustellen.
- I 9,25  
II 5

Am 1. Januar 1938 fand in Hopfgarten eine Zusammenkunft statt, an der Wager, Waldemar von Knöringen und der Beschuldigte Sailer teilnahmen. Dabei führte Knöringen aus, Wager und Sailer sollten sich schulen lassen, um die wirtschaftliche und politische Lage richtig zu sehen und beurteilen zu können. Knöringen gab Wager und Sailer nach einem Bericht über den Stand der illegalen Arbeit Richtlinien für die Arbeit im Reich, die darauf hinausging, die Berichterstattung durchzuführen, die Organisation klein zu halten, die Propaganda nachhauseen aber zu unterlassen. Wager u. der Beschuldigte Sailer sollten untereinander sich öfters austauschen. Für die Kosten der Reise handigte von Knöringen an Wager und den Beschuldigten Sailer insgesamt 100,- M aus, jeder nahm davon 50,- M, von denen wieder Sailer seinerseits einen Teil an Frieb abgab.
- I 25,  
II 5a

2.) Der Beschuldigte Herdinger erhielt im Sommer 1933 eine Sozialistische Aktion durch einen früheren Gesinnungsgenossen Hans Pflugmann. Daraufhin setzte sich der Beschuldigte Herdinger mit Wager in Verbindung, den er von der sozialistischen Arbeiterjugend her kannte. Der Beschuldigte Herdinger teilte Wager mit, dass sich in München ehemalige Mitglieder der sozialistischen Arbeiterjugend illegal zusammenschließen und regte an, in Augsburg eine gleiche Organisation aus den früheren Gesinnungsgenossen zu bilden und unter den Mitgliedern die "Sozialistische Aktion" zu verbreiten, Wager sagte zu. Der Beschuldigte Herdinger trat bald darauf gemeinsam mit Wager an den Beschuldigten Reichschlag heran und gewann ihn für die Mitarbeit. Desgleichen wandten beide sich an die Beschuldigte Koch, um diese als Kurierin nach München in Aussicht zu nehmen.
- I 7-16  
IX 14

In der Folgezeit machte der Beschuldigte Herdinger Wager mit dem Schreiner Johann Fried und dem Schneider Josef Schober in München bekannt, die damals sich illegal für die SPD betätigten. (Schober und Fried wurden durch das Urteil des Obersten Landesgerichtes, 2. Strafsenat, vom 13.10.1934 je wegen Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt) (Akten IV 57/34, Akten 636
- I 18/19

In der Folgezeit (Ende 1933) und Anfang 1934 besuchte der Beschuldigte Herdinger den Beschuldigten Anton Müller und den Beschuldigten Landherr für die Organisation. In November 1933 besuchte der Beschuldigte Herdinger neuerdings den Wager. Bei dem Zusammentreffen wurde der Vertrieb der illegalen Schriften besprochen.
- II 21a 69/42

(Blatt 69) Beschuldigte Herdinger den Beschuldigten Anton Müller und den Beschuldigten Landherr für die Organisation. In November 1933 besuchte der Beschuldigte Herdinger neuerdings den Wager. Bei dem Zusammentreffen wurde der Vertrieb der illegalen Schriften besprochen.

Institut

Innerhalb der SPD bildeten sich mehrere Richtungen. Anfang Mai 1934 schlossen sich jüngere Mitglieder der illegalen SPD zum Arbeitskreis der "Revolutionären Sozialisten" zusammen. Auch ihr Ziel war die gewaltsame Übernahme der Macht im Deutschen Reich.

Zu den führenden Funktionären der "Revolutionären Sozialisten" gehörte der Emigrant Waldemar von Knöringen, der vor 1933 Diskussionsredner der SPD und des Reichsbanners war, 1933 nach Österreich und später in die Tschechoslowakei emigrierte und kurz vor der Errichtung des Protektorats nach Paris flüchtete. Er war Grenzfunktionär für Südbayern und Österreich der illegalen SPD in Prag. Er lehnte im Gegensatz zu den Mitgliedern des Parteivorstandes der illegalen SPD den Aufbau einer Massenorganisation im Reich ab, trat vielmehr für die Bildung beschränkter Kader der illegalen "Revolutionären Sozialisten" im Reich ein, die aus einer geringen Anzahl politisch zuverlässiger ehemaliger SPD Mitglieder bestehen sollten, mit denen er in ständiger Verbindung bleiben wollte. Die Kader oder Stützpunkte hatten die Aufgabe, Druckschriften aus dem Ausland in das Reich einzuschmuggeln und zu verbreiten, sowie Nachrichten, Zeitungen und Lageberichte aus dem Reich an die Zentrale der illegalen SPD zu übermitteln. Die einzelnen Stützpunkte sollten keine Querverbindungen untereinander haben. Auf die Werbung von Mitgliedern in größerer Zahl und auf die Zahlung von Beiträgen wurde kein Wert gelegt. Später sollten die Stützpunkte sich zusammenschließen und eine Grundlage für die Massenorganisation bilden.

Stützpunktleiter für München war der Diplomvolkswirt Hermann Frieb, Stützpunktleiter für Augsburg der Elektroinstallateur Josef Wager. Das Bestreben von Frieb war nach 1933 darauf gerichtet, den Zusammenhalt mit früheren Mitgliedern der SPD aufrechtzuerhalten und auszubauen. 1934 wurde er aus Bayern ausgewiesen, begab sich nach Wien und im Oktober 1934 nach Prag. Dort nahm er die Verbindung mit dem Parteivorstand der illegalen SPD auf. Er besuchte wiederholt Waldemar von Knöringen in Neuern. 1936 trat er mit Wager in München in Verbindung.

Wager blieb nach 1933 mit dem ihm von der sozialistischen Arbeiterjugend bekannten Beschuldigten Nerdinger und Beischlag in Verbindung. Er hatte wiederholte Zusammenkünfte mit diesen Beschuldigten und traf am Pfingsten 1934 mit Waldemar von Knöringen in Neuern zusammen. In der Folgezeit hatte er wiederholt Zusammenkünfte mit einigen der Beschuldigten in seiner Wohnung in Augsburg.

1.) Der Beschuldigte Sailer wurde von Frieb im Frühjahr 1933 für dessen illegale Bestrebungen gewonnen. Zwischen Frieb und Sailer fanden etwa 5 bis 6mal in der Wohnung Sailers Zusammenkünfte statt, in denen die Möglichkeiten der politischen Entwicklung und die mögliche Form einer illegalen Betätigung im Sinn der Beseitigung der bestehenden Verfassung besprochen wurden. Frieb unterrichtete Sailer über die politischen Bestrebungen des Waldemar von Knöringen. Sailer war mit dem Zusammenhalt der früheren SPD-Mitglieder in dem Rahmen, wie ihn Waldemar von Knöringen fortführen wollte, einverstanden. Einzelne illegale Aktionen wurden an diesen Zusammenkünften nicht besprochen.

Wager und der Beschuldigte Herdinger trafen am Pfingsten 1934 zum erstenmal mit Waldemar von Knöringen, der ihnen bisher unbekannt war, in Neuern zu einer politischen Aussprache zusammen. Beide gaben auf Ansuchen Knöringens am Pfingstsonntag zunächst einen Bericht über die Lage im Reich und über die Stimmung der deutschen Arbeiterschaft. Der Beschuldigte Herdinger erklärte, mit dem Inhalt der illegalen Schriften ("Neuer Vorwärts" und Sozialistische Aktion") sei er nicht einverstanden, da es sich um grüften Teil um Heftnachrichten handle, die im Reich auch von den früheren Sozialdemokraten inhaltlich nicht anerkannt würden. Von Knöringen erwiderte darauf, diese Form der Propaganda sei von dem Vorstand der illegalen SPD in Prag vorgeschrieben. Von Knöringen entwickelte am Pfingstsonntag in einer weiteren Besprechung vor Wager und Herdinger seine Grundsätze für die illegale Arbeit im Reich. Er führte aus, er halte es im Gegensatz zur illegalen SPD in Prag für zwecklos, die SPD im alten Umfang wieder aufzubauen. Es sollten vielmehr an den einzelnen Orten kleine Führungskader aus zuverlässigen Angehörigen gebildet werden, die später die Führung übernehmen könnten. Die einzelnen Leiter sollten ihm schriftlich oder mündlich Bericht über den Stand der Organisation, die Stimmung der Arbeiterschaft, die wirtschaftliche und soziale Entwicklung, Streikversuche, Krankenkassenverschlechterungen, Akkordsystem und ähnliches übermitteln.

II 22-23

Nach der Rückkehr von Neuern unterrichtete Wager und der Beschuldigte Herdinger den Beschuldigten Beischlag und einen gewissen Wiesmann vom Ergebnis der Besprechungen und wiesen die beiden an, davon den andern Mitgliedern Mitteilung zu machen.

I 22, II  
4 27

Im Frühjahr 1935 stellte der Beschuldigte Herdinger dem Beschuldigten Beischlag die Mittel zu dessen Fahrt nach Eisenstein zur illegalen Besprechung zur Verfügung.

Im Dezember 1934 machte der Beschuldigte Herdinger aus eigenem Antrieb eine Fahrt nach Neuern um dort von Knöringen zu treffen. Der Zweck der Reise war, sich über die Persönlichkeit des Grenzsekretärs Hill zu erkundigen, der Herdinger bei dem früheren Neuenentreffen am Pfingsten 1934 politisch unsicherlich erschienen war. Beim Zusammentreffen mit von Knöringen erstattete der Beschuldigte Herdinger einen Bericht über die Lage der Augsburger Gruppe. Von Knöringen erklärte seinerseits, daß die Lage der Migranten in der damaligen Tschechoslowakei wirtschaftlich immer schwieriger werde. Von Knöringen gab dem Beschuldigten Herdinger tschechoslowakische Post zur Fortsetzung seiner Fahrt nach Prag. Am nächsten Tag fuhr der Beschuldigte Herdinger nach Prag zu dem zweiten Vorsitzenden der illegalen SPD Vogel. Bei der Besprechung mit Vogel führte Herdinger aus, die bisher vertriebenen illegalen Schriften fänden bei den Augsburger Gesinnungsgenossen keinen besonderen Anklang, da sie propagandisch stark überzogen seien. Vogel war darüber mitgeteilt, daß ein gewisser Herr, der später bei den Besprechungen zugegen war, erklärte dem Beschuldigten Herdinger, die Art der von der illegalen SPD betriebenen Propaganda sei das einzig Richtige, er könne die Bedenken der Augsburger Gruppe nicht verstehen, das Dritte Reich werde bald zusammenbrechen. Am nächsten Tag fuhr der Beschuldigte nach Karlsbad und führte dort eine Besprechung mit dem Schriftsteller Böchel, dessen Gedankengänge über die illegale Arbeit er erfahren wollte. Böchel stimmte den Ausführungen des Beschuldigten Herdinger über den geringen Wert der illegalen Schriften zu. Von Karlsbad fuhr der Beschuldigte Herdinger wieder zu von Knöringen nach Neuern zurück und unterrichtete ihn über die in Prag und Karlsbad geführten Gespräche. Dabei führte er aus, dass er die Parteileitung in Prag darüber unterrichtet habe, dass ein Wiederaufbau der SPD nach den in Prag gegebenen Richtlinien nicht

II 24Rs  
25

II 25Rs

II 26

- III 26Rs mehr möglich sei. Von Knöringen stimmte dieser Auffassung im Kern zu. Über das Ergebnis der Reise nach der Tschechoslowakei und über die geringen Aussichten einer wirkungsvollen Propaganda in der illegalen Arbeit unterrichtete der Beschuldigte Nerdinger den Augsburger Kreis.
- II 37 Der Beschuldigte Nerdinger beauftragte im Sommer 1934 oder 1935 den Beschuldigten Beischlag, der damals eine Reise nach Böhmisches-Eisenstein zur dortigen Vertretung der illegalen SPD unternahm, zum Abholen illegaler Schriften. Beischlag führte diesen Auftrag aus und übergab die Schriften dem Beschuldigten Nerdinger nach seiner Rückkehr in Augsburg.
- I 24, II 29Rs Im Frühjahr 1936 beauftragte Nerdinger die Beschuldigte Koch nach München zu fahren und dort die Verbindung zwischen Sailer und Wager in die Wege zu leiten. Der Beschuldigte Nerdinger hat sich im Oktober 1936 von der illegalen Arbeit zurückgezogen.
- I 17, 28  
II 28Rs  
OJs 75/42  
Bl. 10Rs  
II 38Rs  
II 1Rs  
II 52  
II 57  
II 58 u.  
OJs 75/42  
Bl. 15Rs
- 3.) Der Beschuldigte Baur Joseph wurde Ende 1933 von dem Beschuldigten Müller für die illegale Organisation gewonnen. Er traf in der Folgezeit mit Wager in der Wohnung des Beschuldigten Müller zusammen. Im Gegensatz zu Nerdinger trat er für eine Arbeit auf breitere Basis ein. Von dem Beschuldigten Müller erhielt er im Herbst 1933 eine "Sozialistische Aktion". Im Sommer 1934 hatte er mit Wager, Nerdinger, Schmelzle und Baur eine Besprechung über die illegale Arbeit in seiner Wohnung.
- Im Sommer 1934 gab er dem Beschuldigten Schmelzle eine "Sozialistische Aktion" zu lösen.
- Im Sommer 1934 gab er dem Kaufmann Friedrich Kraus in Augsburg eine "Sozialistische Aktion" und versuchte ihn für die illegale Arbeit zu gewinnen, was ihm aber nicht gelang.
- I 15, 21, 2  
36Rs
- II 36Rs,  
37  
1, 22  
I 6
- 4.) Der Beschuldigte Beischlag wurde 1934 in die Organisation aufgenommen und von der Besprechung von Pfingsten 1934 in Neusach unterrichtet. Er erhielt von dem inzwischen verstorbenen Georg Trunk mehrere illegale Schriften vermutlich "Neuer Vorwärts". Beischlag gab ihm Nerdinger im Sommer 1934 eine "Sozialistische Aktion". Im Sommer 1934 unternahm er eine Reise nach Böhmisches-Eisenstein und nahm dort von einem gewissen Denk im Auftrag des Waldemar von Knöringen ein Paket illegaler Schriften (etwa 50 - 60 Stck.) die er Nerdinger in Augsburg übergab.
- Für den Empfang illegaler Schriften ginerseits gab er wiederholt Spenden.
- Nachdem er noch verschiedene Zusammenkünfte mit Wager und Nerdinger gehabt hatte, trat er im Frühjahr 1935 aus freiem Entschluß von der illegalen Tätigkeit zurück.
- II 27Rs,  
28, 37
- I 29, 2, 45
- 5.) Der Beschuldigte Mayr wurde im Sommer oder Herbst 1933 durch Wager zur Mitarbeit in der illegalen Organisation gewonnen. Er wurde von Wager mit illegalen Schriften beliefert und sollte als Verbindungsmann nach außen beim Vertrieb dieser Schriften tätig sein. Im Winter 1933 hatte er eine neue Zusammenkunft mit Wager. Auf Veranlassung Wagers übergab er dem Schuhmacher Stephan Reitmayer in Augsburg anfangs 1934 mehrmals illegale Schriften. (vermutlich "Sozialistische Aktion")
- Anfang 1935 trat er freiwillig von der illegalen Tätigkeit zurück.